Nr. 9 — Donnerstag, 13. Januar 1938 — 112. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreise: Die 1-spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postschließfach Nr. 55

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 5113 Girokonto 95 Kreissparkasse Nagold. In Konkursfällen oder Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Hermann Görings großer Ehrentag

Der Führer beglückwünscht seinen alten Mittämpfer zum 45. Wiegenfeste — Anteilnahme des ganzen Volkes

Berlin, 13. Januar. Daß der gestrige Tag, an dem Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan, einer der ältesten, engsten und getreuesten Mitarbeiter des Führers, sein 45. Lebensjahr vollendete, weit über Familie, Freunde, Kameraden und Mitarbeiter hinaus freudigen Widerhall finden würde, war bei der bekannten Volkstümlichkeit Hermann Görings selbstverständlich. Wie sehr aber der Geburtstag zu einem Fest des ganzen Volkes geworden ist, das zeigte sein Verlauf. Der Führer sprach seinem alten Mittämpfer und ersten SA.-Führer persönlich seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Nach den Gratulationen im engsten Familienkreis nahm der Ministerpräsident, begleitet von dem Chef der Polizei Reichsführer SS Himmler, dem Chef der Ordnungspolizei General Daluege und dem Chef der Sicherheitspolizei SS-Obergruppenführer Heydrich, den Vorbeimarsch zweier Abteilungen der motorisierten Gendarmerie, und zwar je drei Hundertschaften motorisiert und zu Fuß, ab. Nach dem Vorbeimarsch riefen die Angestellten und Arbeiter aus dem Reichsluftfahrtministerium dem Generalobersten in Sprechchören ihre Glückwünsche zu, für die er mit freundlichem Winken dankte.

Der Führer als Gratulant

Kurz vor Mittag erschien der Führer in der Wohnung des Ministerpräsidenten, begleitet von seinem Adjutanten, SA-Obergruppenführer Brückner, SS-Brigadeführer Schaub und NSKK.-Oberführer Wiedemann, dem Adjutanten der Luftwaffe Hauptmann von Below und dem Reichspressechef Dr. Dietrich, um seinem getreuen Mitarbeiter persönlich seine Glückwünsche auszusprechen. Als Geschenk überreichte der Führer Hermann Göring ein prächtiges Gemälde des Malers Hans Makart, nach dem eine Stilepoche der bildenden Kunst ihren Namen erhalten hat. Das in wundervollen Farben gehaltene Bild stellt eine Falknerin in dem Jagdkostüm der Mitte des 19. Jahrhunderts dar.

In seinem Arbeitszimmer nahm der Ministerpräsident die Glückwünsche seines Stabes entgegen, wobei das harmonische Vertrauensverhältnis, das Hermann Göring zu seinen engsten Mitarbeitern unterhält, zum Ausdruck kam. Er empfing dann eine Abordnung des Regiments General Göring unter Führung des Regimentskommandeurs Oberstleutnant von Axthelm, sowie das Führerkorps der SA.-Standarte „Feldherrnhalle", dessen Chef, Gruppenführer Reimann, dem ersten SA.-Führer den neuen SA.-Dolch in Silber überreichte.

Im Garten des Hauses hatten mittlerweile eine Kompanie des Regiments General Göring, ein Sturm der SA.-Standarte Feldherrnhalle, ein Sturm der Leibstandarte und eine Hundertschaft der Polizei Aufstellung genommen. Der Ministerpräsident schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der aufmarschierten Formationen ab und dankte ihnen mit einer kurzen und herzlichen Ansprache. Vor dem Hause brachten die vereinigten Musikkapellen der Luftwaffe, des Heeres, der Polizei, der SA., der SS, NSFK., des Arbeitsdienstes mit Fanfaren und Schellenbäumen unter Leitung des Musikinspizienten der Luftwaffe, Professor Hufadel, ein Ständchen. Das Junovolk wartete mit einem schmissigen Ständchen eines Fanfaren- und Trommlerkorps auf, für das ihnen der Ministerpräsident freundlich und humorvoll dankte.

Im Vorraum des Arbeitszimmers des Ministerpräsidenten hatten sich inzwischen die Mitarbeiter aus den ihm unterstehenden Ministerien und Behörden, dem Preußischen Staatsministerium, dem Reichsluftfahrtministerium, dem Wirtschaftsministerium, die Gruppenleiter des Vierjahresplanes, die Mitarbeiter aus dem Reichsforstamt der Reichsjägerschaft, dem Geheimen Staatspolizeiamt, die Generalintendanten der Staatstheater und eine Abordnung des Reichstages versammelt.

Görings Dank an seine Mitarbeiter

In seiner Antwort an die Mitarbeiter betonte der Ministerpräsident: „Vielfältig sind die Gebiete, die Sie vertreten und die sich in der Zusammenarbeit mit mir konzentrieren. So verschieden sie aber auch sein mögen, meine Sorgen und meine Anteilnahme an allen diesen Aufgaben sind gleich stark, an allen bin ich nicht nur mit dem Verstande, sondern auch mit dem Herzen beteiligt. Diese enge Zusammenarbeit ist das größte Glück, das uns heute im Reich Adolf Hitlers erfreut, uns alle entflammt und erfaßt, jene wunderbare Treue und Loyalität, die vom Führer ausgeht."

In den persönlichen Gratulanten gehörte auch das gesamte Reichskabinett mit den Staatssekretären, viele Reichsleiter und Gauleiter, das Führerkorps der Kampfformationen der Bewegung und ihrer Gliederungen, die gesamte Generalität der Luftwaffe, eine Abordnung des Heeres und der Marine unter Führung des Generalobersten Freiherrn von Fritsch, Vertreter aus Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk und nicht zuletzt viele Abordnungen der Arbeiterschaft, Vertreter der Verwaltungen der Provinzen und Städte. Staatsminister Professor Popitz gratulierte als der dienstälteste preußische Staatsminister für alle preußischen Minister und Staatssekretäre und überreichte dem Ministerpräsidenten einen kunstvoll gearbeiteten bronzenen Jagdbecher.

Unzählige Glückwünsche und Geschenke

Die Schar der Gratulanten nahm kein Ende. Stöße von Telegrammen, Blumen über Blumen häuften sich im Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten und ganze Berge von Glückwunschschreiben aus dem In- und Auslande und aus allen Kreisen des deutschen Volkes liefen ein. Gerade aus diesen oft von ungelenker Hand geschriebenen Briefen ließ sich der Grad der Volkstümlichkeit Hermann Görings besonders deutlich erkennen, der seinen Ausdruck auch in zahlreichen selbstgefertigten Geschenken fand. Reichsminister Dr. Goebbels machte dem Ministerpräsidenten eine wundervolle Tierplastik, einen mit einem Bären kämpfenden Wisent, und Reichsleiter Amann eine Kassette mit Adolf Hitlers „Mein Kampf" in den Sprachen der Welt zum Geschenk. Der Stabschef der SA. Viktor Lutze überbrachte vier achtkerzige Leuchter, als Sinnbild der 32 SA.-Gruppen, Reichsführer SS Heinrich Himmler eine vorzüglich erhaltene Ausgrabung, das Führerkorps der SS einen Adler aus der SS-Porzellanmanufaktur Allach. Viele Geschenke galten dem Schirmherrn der deutschen Jagd. Es fehlte auch nicht an originellen und humorvollen Gaben, die, wie der Ministerpräsident in einer Wochenschauaufnahme dankbar erklärte, der Beweis für die Verehrung und die Treue sind, die ihm aus allen Kreisen des Volkes an diesem Tage zuteil geworden ist.

Zum Abschluß der Geburtstagsfeier gratulierte Reichsminister Kerrl noch einmal im Namen aller anwesenden Gäste und sprach seine besten Wünsche für eine zukünftige glückliche Aufbauarbeit aus.

Herzliche italienische Glückwunschartikel

Anläßlich seines 45. Geburtstages widmet die römische Abendpresse Generaloberst Göring überaus herzlich gehaltene Gratulationsartikel, in denen die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten eine eingehende Würdigung erfährt. „Giornale d'Italia" erinnert daran, daß Hermann Göring das faschistische Italien besonders gut kenne und schätze.

Alfred Rosenbergs 45. Geburtstag

Der Führer ehrt den alten Kampfgenossen mit dem Geschenk einer Dietrich-Eckart-Büste

Berlin, 12. Januar. Alfred Rosenberg, einer der ältesten und treuesten Mitarbeiter des Führers, feierte am Mittwoch seinen 45. Geburtstag. In der Wohnung des Reichsleiters sprach der Führer dem alten Kampfgenossen seine Glückwünsche aus und zahlreiche namhafte Männer der Bewegung und des Staates bezeugten dem Hüter der nationalsozialistischen Weltanschauung an diesem Tage ihre herzliche Kameradschaft.

Nachdem Alfred Rosenberg im Außenpolitischen Amt der NSDAP. die Glückwünsche seiner Mitarbeiter entgegengenommen hatte, fanden sich schon früh die Gratulanten aus der Partei und ihren Gliederungen in seiner Wohnung ein. Mit unter den ersten erschienen Obergruppenführer Herzog mit den Amtschefs der Obersten SA.-Führung und Gruppenführer Reimann mit den führenden Männern der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" sowie eine Abordnung der Berliner Kameradschaft der Blutordenträger mit Pg. Dörfler an der Spitze. Zum ersten Male stellten sich bei Alfred Rosenberg auch Hallenser Halloren mit dem Oberbürgermeister der Stadt Halle, Dr. Weidemann, ein und beehrten den Reichsleiter mit einer symbolischen Gabe von Schlackwürsten und Soleiern sowie einer Kassette mit Hallorensilber. Unter den vielen Gratulanten stellten sich auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Präsident der Reichspressekammer, Reichsleiter Amann, der seinem alten Kampfgefährten eine Kassette mit dem Werk des Führers „Mein Kampf" in den hauptsächlichsten Sprachen der Welt überreichte, und der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Johst, ein.

Der Glückwunsch des Führers

Kurz nach 12 Uhr erschien der Führer selbst und brachte seinem getreuen Mitkämpfer als Geschenk eine von Ferdinand Liebermann geschaffene Dietrich-Eckart-Büste und sein Bild mit einer sehr herzlich gehaltenen Widmung. In Begleitung des Führers befanden sich der Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner und Brigadeführer Schaub. Als der Führer nach längerer Anwesenheit das Haus Rosenbergs wieder verließ, wurde er von einer großen Menschenmenge, die sich inzwischen angesammelt hatte, und dem Lehrgang des Außenpolitischen Schulungshauses mit begeisterten Heilrufen empfangen.

Nach dem Besuch des Führers begab sich Reichsleiter Rosenberg zu einem Geburtstagsbesuch zu Ministerpräsident Generaloberst Göring. Mit seinen Mitarbeitern aus dem Außenpolitischen Amt der NSDAP. und anderen namhaften Gästen nahm Reichsleiter Rosenberg anschließend einen Tee in seiner Wohnung ein. Der Musik- und der Spielmannszug der Standarte „Feldherrnhalle" brachten dem Reichsleiter in dieser Stunde das Geburtstagsständchen.

Heirat des Reichskriegsministers

Der Führer und Göring Trauzeugen

Berlin, 12. Januar. Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg hat sich am Mittwoch mit Fräulein Gruhn vermählt. Der Führer und Reichskanzler und Generaloberst Göring waren Trauzeugen.

Das ganze deutsche Volk begrüßt Dr. Filchner!

Herzlicher Empfang des großen Forschers und Nationalpreisträgers in der Reichshauptstadt

Berlin, 12. Januar. Der Asienforscher und Nationalpreisträger Dr. Wilhelm Filchner traf am Mittwochnachmittag in Begleitung seiner Tochter mit dem fahrplanmäßigen Zug aus Frankfurt a. M. in der Reichshauptstadt ein. Die Reichsbahn hatte ihm für diese Fahrt einen Sonderwagen zur Verfügung gestellt. Vertreter der Partei (u. a. der Auslandsorganisation, des Amtes Rosenberg und des Amtes Deutsches Volksbildungswerk), des Staates (u. a. des Auswärtigen Amtes, des Reichspropaganda- und des Reichserziehungsministeriums) und der Wehrmacht sowie zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen bereiteten dem berühmten Forscher bei seiner Ankunft auf dem ihm zu Ehren mit den Farben des Reiches geschmückten Anhalter Bahnhof einen herzlichen Empfang.

Als der Zug einlief, begrüßte ihn der Gaumusikzug der Werkscharen mit einem schneidigen Marsch. Staatssekretär Hanke hieß Dr. Filchner im Auftrag des Reichsministers und Gauleiters Dr. Goebbels in der Reichshauptstadt willkommen und überreichte ihm ein Handschreiben des Ministers. Generalmajor Seifert überbrachte die Willkommgrüße des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg. Hauptamtsleiter Claus Selzner die Grüße des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.

Dr. Filchner, der einen außerordentlich frischen Eindruck machte, dankte für den überaus freundlichen Empfang und gab seiner Freude darüber Ausdruck, nach vierjähriger Abwesenheit die Reichshauptstadt wiederzusehen. Bei seinem Eintritt in die Hauptstadt des Dritten Reiches wisse er nichts Besseres, als in tiefer Dankbarkeit ein Sieg-Heil auf den Führer auszubringen. Begeistert stimmten die Anwesenden in den Ruf ein, um anschließend die Lieder der Nation zu singen.

Vor dem Bahnhof hatten sich zahlreiche Volksgenossen versammelt, die den Forscher mit stürmischen Heilrufen begrüßten.

Das Begrüßungsschreiben von Dr. Goebbels

Das Schreiben, das Staatssekretär Hanke im Auftrag des Reichsministers Dr. Goebbels mit einem Blumenstrauß dem heimgekehrten Forscher und Nationalpreisträger Dr. Filchner bei seiner Ankunft in Berlin überreichte, hat folgenden Wortlaut:

„An dem Tage, an dem Sie von Ihrer im Jahr 1934 begonnenen Forschungsreise heimkehren, heiße ich Sie als Gauleiter von Berlin in der Reichshauptstadt herzlich willkommen und spreche Ihnen nochmals auf diesem Wege meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer Rettung und zu Ihren großen Erfolgen aus. Ihre jahrelange wissenschaftliche Arbeit in unerforschten Gegenden der Erde, Ihr unerschrockener persönlicher Einsatz für Ihre großen Ziele finden heute die Anerkennung, die Ihnen gebührt. Der Führer hat Sie mit dem höchsten Preis ausgezeichnet, den das neue Deutschland für Kunst und Wissenschaft zu vergeben hat.

Als Sie im Jahre 1923 von Ihrer Expedition durch China, Tibet und Indien nach Berlin zurückkehrten, fanden sich nur wenige getreue Freunde zum Empfang ein. Heute empfängt Sie voll Begeisterung das ganze deutsche Volk. Nicht nur die Wissenschaft, die Ihnen hervorragende Beiträge zur Lösung des Antarktis-Problems, die Erforschung vieler „weißer Flecke" auf der Erdkugel und wichtige geophysikalische Untersuchungen verdankt, feiert Sie an Ihrem Ehrentage. Die deutsche Jugend, der Sie durch Ihre Entschlußkraft, Ihren unbeugsamen Mut und Ihre anspruchslose Bescheidenheit ein Beispiel echten deutschen Mannestums sind, verehrt Sie als Vorbild. Am 30. Januar, dem fünften Jahrestag der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung, wird Ihnen der Führer und Reichskanzler selbst den Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft überreichen und damit vor aller Welt kundtun, daß das deutsche Volk seine besten Söhne zu würdigen weiß.

Ich aber, sehr verehrter Herr Dr. Filchner,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wünsche ihnen, daß Sie bei guter Gesundheit Ihren Weg weiter zum Erfolg gehen, getreu Ihrem Wahlspruch: „Nicht auslassen — durchhalten."

Japaner bombardieren Kanton

Provinz Schantung unter der Peking-Regierung? Tschangkaischek an der Nordfront

Eigenbericht der NS-Presse

eg. **London**, 13. Januar. Japanische Bombengeschwader griffen am Mittwoch Kanton und fünf benachbarte kleinere Städte an, wobei ihr Erscheinen so überraschend gekommen sein soll, daß nicht einmal die Warnsirenen Kantons in Tätigkeit traten. Nach englischen Meldungen sollen die durch Bombenabwürfe entstandenen Schäden sehr groß und auch zahlreiche Todesopfer zu verzeichnen sein.

Die durch eine planmäßige Zerstörung des japanischen Besitzes in der Provinz Schantung durch die Chinesen entstandenen Verluste werden japanischerseits auf rund 700 Millionen Mark geschätzt. Es verlautet, daß die in Peking gebildete chinesische Gegenregierung demnächst die Verwaltung der Provinz Schantung übernehmen wird.

Marschall Tschiangkaischek hat Hankau verlassen und sich an die Nordfront begeben. Dort wird das Eintreffen sowjetrussischer Truppen aus der Aeußeren Mongolei erwartet, mit deren Unterstützung Tschiangkaischek die Verteidigung der strategisch wichtigen Lunghai-Eisenbahnlinie organisieren will.

London zur Jangtse-Frage

Amtlich wird aus London gemeldet: Japan hat den britischen Marinebehörden in Schanghai mitgeteilt, daß es nichtjapanischen Handelsschiffen nicht länger gestatten könne, den Jangtse zu befahren. England könne aber Japan, so wird amtlich weiter erklärt, nicht das Recht zugestehen, sich in die britische Schiffahrt auf dem Jangtse einzumischen.

Moskau bricht Freundschaftsverträge

Schließung ausländischer Konsulate in Leningrad verlangt

Moskau, 12. Juni. Wie aus diplomatischen Kreisen mit Sicherheit verlautet, richtete der stellv. Außenkommissar Potjemkin im Auftrage seiner Regierung an die Leiter der hiesigen diplomatischen Missionen Großbritanniens, Schwedens, Norwegens, Lettlands und Estlands das Ersuchen, ihre konsularischen Vertretungen in Leningrad im Laufe von zwei Monaten zu liquidieren. Als Grund gab Potjemkin an, daß die Sowjetregierung durch diese Maßnahme die Wechselseitigkeit der Konsularbeziehungen zwischen der Sowjetunion und den genannten Staaten herzustellen wünsche. Wie man weiter erfährt, wird auch Dänemark zur Schließung seines Konsulates in Leningrad aufgefordert werden. In Leningrad werden demnach nur noch zwei ausländische Konsulate bestehen bleiben, nämlich das finnische Generalkonsulat (auf Grund der Reziprozität mit der sowjetischen Konsularvertretung in Wyborg) und ein polnisches Generalkonsulat (auf Grund der sowjet-polnischen Abmachungen vom Juli vor. Jahres, wonach Polen die Unterhaltung dreier Konsulate in der Sowjetunion zugestanden wurde).

Die Forderung der Liquidierung des norwegischen Konsulates in Leningrad verstößt, wie in Moskau vermerkt wird, gegen den bestehenden Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Norwegen und der Sowjetunion, der die Bestimmung enthält, daß die bei Abschluß des Vertrages bestehenden Konsularvertretungen nicht angetastet werden sollen. Weiter heißt es, daß das Sowjetaußenkommissariat auch an die Moskauer türkische Botschaft mit ähnlichen, die Schließung türkischer Konsulate in Südrußland betreffenden Forderungen herangetreten sei. Bei den Leningrader Vertretungen Großbritanniens, Schwedens, Lettlands und Estlands handelt es sich um Generalkonsulate; Norwegen und Dänemark unterhielten in Leningrad Konsulate.

Mit der Auflösung der Leningrader ausländischen Konsularvertretungen will die Sowjetregierung offenbar erreichen, daß Leningrad, der größte sowjetrussische Seehafen und die zweitgrößte Stadt der Sowjetunion, möglichst weitgehend vom Ausland abgeschlossen wird.

*

Hierzu wird aus London gemeldet: Während Sowjetrußland allein in London ein Generalkonsulat unterhält, hat Großbritannien ein Konsulat in Moskau und ein Generalkonsulat in Leningrad. Im Hinblick auf die neue Sowjetpolitik dürfte die britische Regierung in Kürze ihre Zustimmung zur Schließung des Leningrader Generalkonsulats geben.

Zusammenkunft Eden-Delbos?

Berichterstattung François-Poncets

Eigenbericht der NS-Presse

gl. **Paris**, 13. Januar. In politischen Kreisen erwartet man ein Zusammentreffen zwischen Delbos und dem noch an der Riviera weilenden englischen Außenminister Eden zu einer Aussprache über verschiedene außenpolitische Probleme. Delbos empfing am Mittwoch den Generalsekretär der Genfer Entente, Avenol, der ihm über seine Londoner Besprechungen bezüglich einer gemeinsamen englisch-französischen Erklärung in Genf berichtete. Wie verlautet, wird der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, demnächst zu einem kurzen Urlaub in Paris eintreffen und auch dabei der Regierung Bericht erstatten.

USA interessiert sich für Philippinen

Washington, 12. Januar. Präsident Roosevelt hatte in den letzten Tagen Besprechungen mit dem Chef des Admiralstabes, mit Außenminister Hull und dem amerikanischen Kommissar in Manila. Gegenstand dieser Verhandlungen waren, wie verlautet, die amerikanischen Interessen im Fernen Osten, wobei insbesondere die Möglichkeit von Rückwirkungen der japanischen Aktionen in China auf die Lage der Philippinen erörtert wurde. Die amerikanischen Wünsche begegnen sich mit denen der Philippinischen Regierung. Die Philippinen wünschen zwar nach wie vor eine baldige politische Souveränität, sind aber durch die Entwicklung der letzten Monate anscheinend zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie auf das Fortbestehen von engeren Beziehungen zu den Vereinigten Staaten noch auf Jahre hinaus nicht verzichten könnten. Andererseits verschließe sich die Regierung der USA., wie man hier erklärt, nicht der Erkenntnis, daß die im Unabhängigkeitsgesetz für die Philippinen festgelegte stufenweise Loslösung des philippinischen Wirtschaftskörpers vom amerikanischen Markt schwere wirtschaftliche Schädigungen für die Philippinen haben könnte, die auch unerwünschte politische Folgen zeitigen könnten.

Wohl aus diesem Gesichtspunkt heraus hat Präsident Roosevelt am Dienstag in der Pressekonferenz bekannt gegeben, daß er dem Bundeskongreß eine Abänderung des Unabhängigkeitsgesetzes für die Philippinen vorschlagen werde. An Stelle einer fünfjährigen Periode, die vom 1941 bis 1946 die philippinische Einfuhr nach den USA. stufenweise mit Zöllen belastet, bis die Philippinen 1946 bei Erlangung voller Souveränität den normalen amerikanischen Zolltarif zahlen müssen, soll nunmehr eine schon jetzt beginnende und bis 1960 dauernde Periode einer ganz allmählichen Angleichung der Zollsätze an den amerikanischen Zolltarif treten.

Daran anschließend soll für weitere 14 Jahre den Philippinen die gleiche Vorzugsstellung eingeräumt werden wie sie Kuba jetzt genießt. Dieser Abänderungsvorschlag Roosevelts bedeutet, daß die amerikanische Regierung beschlossen hat, sich an den Philippinen nicht zu desinteressieren.

Ein USA-Groß-Flugboot verschollen

San Franzisko, 12. Januar. Der „Samoa-Klipper", ein viermotoriges und 19 Tonnen schweres amerikanisches Flugboot, das mit einer sechsköpfigen Besatzung von den Samoa-Inseln nach Auckland gestartet war, ist verschollen. Man befürchtet hier, daß das Flugboot abgestürzt ist. Die USA.-Marinestation auf den Samoa-Inseln unternimmt eine Suchaktion nach dem Flugboot.

Beschleunigte Luftaufrüstung Südafrikas

Eigenbericht der NS-Presse

eg. **London**, 12. Januar. Der von der südafrikanischen Regierung ausgearbeitete Plan der Verstärkung der Luftwaffe soll so schnell wie möglich verwirklicht werden. Im März wird in der Union bereits die erste Sendung von 100 englischen Militärflugzeugen eintreffen. Wie verlautet, will die Regierung in den nächsten drei Jahren, abgesehen von den erforderlichen Reserven, allein 500 Frontflugzeuge anschaffen. In derselben Zeit werden 1000 Piloten, 1000 Beobachter und 3000 Mechaniker ausgebildet. 800 Flugzeugmechaniker und 150 Piloten wurden bereits einberufen. Gleichzeitig wird in den nächsten Wochen in Südafrika mit der Herstellung von Artilleriewaffen begonnen, um schrittweise den Ausbau einer eigenen Rüstungsindustrie zu bewerkstelligen.

Adolf Hitlers Friedensappell

Starke Beachtung der Führeransprache

Rom, 12. Januar. Die Ansprache des Führers auf dem Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps wird im Wortlaut unter großen Ueberschriften von der gesamten italienischen Presse veröffentlicht. Dabei unterstreichen die Blätter die Worte Adolf Hitlers, daß das deutsche Volk einer friedlichen und wahrhaft konstruktiven Arbeit stets den Vorzug geben wird. „Popolo di Roma" erklärt, die Führeransprache sei ein aufrichtiger, an alle Völker der Welt gerichteter Appell für den Frieden.

Auch in der Londoner Presse findet die Ansprache des Führers in der Morgenpresse größte Beachtung. Die Blätter heben in ihren Kommentaren die Friedensworte des Führers besonders hervor.

England im alten Gleis

Avenols Londoner Verhandlungen

Eigenbericht der NS-Presse

eg. **London**, 12. Januar. Die gegenwärtigen Verhandlungen des Generalsekretärs der Genfer Liga, Avenol, in London werden von der englischen Oeffentlichkeit stark beachtet. Obwohl über ihren Inhalt peinlichst geschwiegen wird, ist man der Ansicht, daß eine Aktion geplant ist, um den Genfer Aktien neue Kredite zuzuführen. Seltsamerweise wird in diese Kombinationen auch Polen eingeschaltet, obwohl die Rede des polnischen Außenministers Beck an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ und diese — wenigstens in der englischen Oeffentlichkeit — starken Eindruck machte.

Sofortige französische Seeaufrüstung

Marineminister verlangt 500 Millionen Francs

Eigenbericht der NS-Presse

gl. **Paris**, 13. Januar. Zu einer sofortigen Verstärkung der französischen Seestreitkräfte wird Marineminister Campinchi nach zuverlässigen Informationen einen zusätzlichen Betrag von 500 Millionen Francs für die von ihm vorgesehenen 16 Neubauten anfordern. Dieses Programm ist das Ergebnis eingehender Besprechungen Campinchis mit Ministerpräsident Chautemps und Kriegsminister Daladier. Danach sollen die bereits im Bau befindlichen 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe, die ursprünglich erst 1939 und 1940 fertig sein sollten, beschleunigt fertiggestellt werden. Außerdem sollen zwei Flugzeugträger, ein Kreuzer, sechs Zerstörer und fünf U-Boote schon in allernächster Zeit auf Stapel gelegt werden.

Abschluß der Budapester Konferenz

Budapest, 12. Januar. Die Budapester Konferenz hat Mittwochabend nach dreitägiger Dauer ihren formellen Abschluß gefunden. Nach der Rückkehr von einer gemeinsamen Jagd traten die Vertreter der drei Rompakt-Mächte im Ministerpräsidium zusammen, um die Protokolle der Verhandlungen und die offizielle Schlußverlautbarung zu unterzeichnen. Die offiziellen Protokolle sind in deutscher, italienischer und ungarischer Sprache abgefaßt. Für die italienische Regierung unterzeichnete Graf Ciano, für die österreichische Bundeskanzler Schuschnigg und Staatssekretär Schmidt, für die ungarische Regierung der Ministerpräsident Daranyi und der Außenminister von Kanya. Nach einer Festvorstellung im Opernhaus und einem Ball auf der österreichischen Gesandtschaft reisten Graf Ciano und die beiden österreichischen Minister noch in der Nacht in ihre Länder zurück.

In Erwartung des Schlußkommuniqués enthält sich die Abendpresse im allgemeinen jeder weiteren Kommentare. In dem rechtsradikalen Abendblatt „Esti Ujsag" wird die Achse Berlin—Rom und die Bedeutung Deutschlands für den Donau-Raum eingehend hervorgehoben. Es habe sich eine Entwicklung angebahnt, die auch den benachbarten Staaten des Donau-Raumes die Möglichkeit eines normalen Verhältnisses und normaler Vereinbarung biete.

Schuschnigg klammert sich an Prag

Prag, 12. Januar. Die Auffassung der tschechischen amtlichen Stellen, daß sich der österreichische Bundeskanzler in Budapest zum Fürsprecher Prags machen werde, ist inzwischen durch ein Interview in einem großen Warschauer Blatt noch gesteigert worden. Man gibt jetzt in Prag zu, daß der Ministerpräsident Hodscha vom 7. bis 9. Januar auf dem Semmering mit Schuschnigg zusammengetroffen sei. Wie gemeldet, wird Schuschnigg in Budapest einen Wirtschaftsplan für Mitteleuropa vorlegen, der eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Donau-Plan Hodschas habe. Man darf also annehmen, daß es sich um einen gemeinsamen Plan Schuschniggs und Hodschas handelt.

Das Deutschtum im Südostraum

3. Tag der Arbeitstagung auf Burg Sonthofen

Sonthofen, 12. Januar. Im Mittelpunkt der Vorträge des dritten Tages, der in der Ordensburg Sonthofen anläßlich der Tagung des Hauptschulungsamtes der NSDAP. versammelten Gau- und Kreisschulungsleiter standen die Ausführungen des Reichshauptstellenleiters Hans Krebs, der einen Ueberblick über die Geschichte von Böhmen und im besonderen der Sudetendeutschen gab. Ausgehend von den geschichtlichen Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Tschechen seit dem Zusammentreffen der beiden Völker im Sudetenraume, schilderte er das als Abwehr gegen die tschechischen Machtansprüche aufkommende Erwachen des Sudetendeutschtums sowie die Anfänge der alldeutschen Bewegung unter Georg von Schönerer. Mit einer Darstellung der heutigen Bedeutung des Sudetendeutschtums im Gesamtspiel des europäischen Kräfteverhältnisses beendete Reichshauptstellenleiter Krebs seinen packenden Vortrag.

Am Abend spielte das Oberstdorfer Bauerntheater im Theaterraum der Ordensburg das Volksstück „Die drei Dorfheiligen".

Politische Kurznachrichten

St. Quentin Botschafter in Washington

Der bisherige französische Botschafter in Rom, St. Quentin, der (da Frankreich bekanntlich das italienische Imperium nicht anerkannt hat) seinen Posten nicht ausübte, ist nunmehr endgültig zum Botschafter in Washington ernannt worden.

Der Führer an den König von Dänemark

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Dänemark telegraphisch Wünsche für baldige Genesung der Königin, die sich einer Operation unterziehen mußte, übermittelt.

Enge Verbundenheit zwischen Handels- und Kriegsmarine

Bei der Hauptversammlung des Hamburgischen Vereins Seefahrt an Bord des Schnelldampfers „Cap Arcona" würdigte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, die enge Verbundenheit zwischen Handels- und Kriegsmarine.

Wilder Streik in einem belgischen Bergwerk

Im Zusammenhang mit der Entlassung von zwei flämischen Bergarbeitern kam es auf der Steinkohlengrube „Charbonnages du Bois de Luc" in Havre zu einem wilden Streik, dem sich die gesamte Belegschaft in Stärke von 700 Mann angeschlossen hat.

Polnische Bevölkerung gegen jüdische Frechheit

Als in Rawa Mazowiecka (Mittelpolen) die jüdischen Händler die Marktordnung durchbrachen und ihre Stände bei den Polen aufbauten, beantwortete die Einwohnerschaft diese jüdische Frechheit damit, daß sie in aller Ruhe die jüdischen Stände abbrach und die Juden vom Markt entfernte.

Thronrede des Königs von Norwegen

Der norwegische Storting wurde am Mittwoch durch König Haakon VII. durch eine Thronrede eröffnet, in der er Norwegens Bereitschaft zur Mitarbeit am allgemeinen Frieden erklärte.

Legitimistische Kundgebung verboten

Der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich, Graf Revertera, hat monarchistische Versammlungen in Linz sowie auch alle anderen in Oberösterreich angesetzten legitimistischen Kundgebungen verboten.

Endre Wiedergewählt des Budapester Komitats

Die Wahl des Führers der rechtsradikalen Bewegung, des Oberstuhlrichters von Gödöllö Endre zum Vizegespan des Budapester Komitats beschäftigt die Budapester Oeffentlichkeit in hohem Maße. Wie verlautet, soll die Wahl auch zu Folgerungen führen, da der Obergespan des Budapester Komitats Preklin der Regierung schon seinen Rücktritt angeboten haben soll.

Französische Arbeitslose besetzten Rathäuser

In Lunel bei Montpellier und Nevian unweit La Rochelle erschienen auf den Bürgermeisterämtern Arbeitslose und forderten wegen der steigenden Preise erhöhte Unterstützungsgelder. In beiden Fällen mußte Polizei zur Räumung der Rathäuser herbeigerufen werden.

Neue Verhaftung in Clermont-Ferrand

Die Polizei in Clermont-Ferrand hat am Mittwoch den Ingenieur Vaucelard verhaftet, der beschuldigt wird, den Vermittler zwischen den angeblichen Anstiftern der Pariser Bombenanschläge und Locuty und Macon gespielt zu haben.

Zwischenfall bei Port Vendre

Nach einer Havas-Meldung überflogen gestern drei rotspanische Flugzeuge sowjetrussischer Herkunft das französische Kanonenboot „Snippe" bei Port Vendre. Der Kommandant des Kanonenbootes ließ das Feuer auf die Flugzeuge eröffnen, worauf diese sich in Richtung Sowjetspanien entfernten.

Irisch-englische Handelsvertragsverhandlungen

Der irische Dail, das Parlament Eires, hielt gestern seine erste Sitzung nach dem Inkrafttreten der neuen Verfassung ab. De Valera bestätigte, daß zur Zeit zwischen England und Eire Handelsvertragsverhandlungen schweben.

[illegible] Mordtat in [illegible]

Einbrecher erschießt einen Arbeiter

Bruchsal, 12. Januar. Als der 37 Jahre alte Arbeiter Jakob Lieb am Dienstag früh um sechs Uhr seinen Arbeitsplatz in der Dennerschen Mälzerei betrat, bemerkte er in dem vorderen Wirtschaftsraum der Gastwirtschaft „Zum Weinberg" einen verdächtigen Lichtschimmer. Er machte den im zweiten Stock wohnenden Gastwirt aufmerksam, der rasch herbeieilte und mit Lieb zusammen den Wirtschaftsraum betrat. Plötzlich sahen sich die beiden einem unbekannten Mann gegenüber, der in das Gebäude eingebrochen war. Als er sich entdeckt sah, gab er aus einer Selbstladepistole einen Schuß ab, von dem Jakob Lieb tödlich ins Herz getroffen wurde. Dann flüchtete der Mörder durch ein Fenster.

Zeugen wollen beobachtet haben, daß eine Frau dem Verbrecher Schmiere stand und daß sich die beiden nach dem mißglückten Einbruch und der ruchlosen Mordtat auf Fahrrädern davon machten. Der getötete Arbeiter Lieb hinterläßt eine Frau und zwei Kinder im Alter von fünf und sieben Jahren. Auf die Ergreifung des Täters hat die Polizei eine hohe Belohnung ausgesetzt. Der Täter wird wie folgt beschrieben: 37 Jahre alt, 1,67 Meter groß, längliches Gesicht, gelbliche Hautfarbe, großer Schnurrbart, der nach der Seite wegsteht; er trug keinen Mantel, aber einen grauen Kittel.

Lastauto vom Eilzug erfaßt

Drei Todesopfer

Hamburg, 12. Januar. Am Mittwochvormittag überfuhr der von Kiel kommende Eilzug E 36 vor der Einfahrt in den Bahnhof Einfeld den Lastkraftwagen IP 47 623, der in schneller Fahrt die geschlossene Schranke durchbrochen hatte. Der Fahrer des Wagens, Rudolf Laarser, sowie zwei Mitfahrer, Kurt Baß und Frau Monreal, sämtlich aus Kiel, wurden hierbei getötet. Mit einer Verspätung von 50 Minuten konnte der Eilzug, dessen Lokomotive und Wagen leicht beschädigt wurden, seine Fahrt fortsetzen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 13. Januar 1938

Neunzehntel aller wissenschaftlichen Arbeit ist stumpf machende Mühe. Harnack

•

Dienstnachrichten

Der Landesbischof hat die Dekanats- und erste Stadtpfarrstelle in Neuenbürg dem bisherigen Verweser der Stelle, Pfarrer Schwemmle in Neuenbürg, übertragen.

•

Früher Tod

Ein großer Trauerzug war es, der die kleine, so jäh dahingerafffte Lydia Schuler auf ihrem Gang zum Friedhof begleitete. Er zeugte von der großen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, den Eltern ein kleiner Trost in ihrem großen Leid. Voran schritt die älteste Volksschulklasse, die unter Leitung ihres Klassenlehrers Kempf den Trauergesang übernommen hatte. Hinter dem Sarg schritt die Lehrerschaft der Volksschule, dann die Klassenkameraden und -kameradinnen der Verstorbenen unter Führung ihres Lehrers Lang. Auf dem Friedhof fand an Hand des Bibelworts: Der Tod ist verschlungen in den Sieg, der amtierende Geistliche herzliche Worte des Trostes an die schwer geprüften Eltern.

Zum Schluß widmete Oberlehrer Lang unter Kranzniederlegung seiner lieben Schülerin herzl. Worte des Abschieds, ihr liebes stilles Wesen und ihr Pflichtbewußtsein rühmend. Und die Schuldfrage all dieses traurigen Geschehens? Ein verantwortungsloser Autofahrer, ein Brunnen, der seinen exponierten Platz schon lange verwirkt hat und das Glatteis jenes Morgens. Und wenn der Tod des kleinen Mädchens seine gerichtliche Sühne erfahren haben wird, so ist deshalb das Leid nicht verringert, das so jäh über die Familie Schuler gekommen ist.

Kürzere oder längere Arbeitspausen?

In den Arbeitsausschüssen konnte übrigens ermittelt werden, daß nach einer längeren Mittagspause die Produktionsleistung die gleiche blieb, oder sogar teilweise gesteigert werden konnte, wogegen bei einer viertel- bis einhalbstündigen Mittagspause die Leistungen nachließen und gegen Ende der eigentlichen Gesamtarbeitszeit noch weiter herabfielen. Im letzteren Falle haben die Gefolgschaftsmitglieder und der Betrieb Schaden, und zwar hat das Gefolgschaftsmitglied bei Akkordarbeit hierdurch einen Lohnausfall, und der Betrieb eine Produktionsminderung. Vom Standpunkt der Gesunderhaltung der Arbeitskraft und zur Erhaltung der Leistungskraft des einzelnen müßte also jeder Betriebsführer bei durchgehender Arbeitszeit für ausreichende Pausen besorgt sein.

Um diese Frage beantworten zu können, mußte erst einmal Klarheit über den Zweck der Arbeitspausen überhaupt geschaffen werden. Aufgabe der Pausen dürfte es sein, nach der geleisteten Arbeit Erholung und die nötige Zeit zu finden, um dem Körper Nahrung zuzuführen. Sollen die Pausen diesen Zweck erfüllen, so müssen in den Betrieben selbstverständlich freundliche Aufenthaltsräume mit Ausruhegelegenheiten und Einrichtungen für eine zweckmäßige Ernährung vorhanden sein. Wenn vom Standpunkt der Erholung aus eine lange Pause sicher nicht ungünstig ist, so geht bei einer zu langen Pause die geistige Einstellung auf die Arbeit verloren, und es dauert erst längere Zeit, bis die volle Leistung wieder erreicht wird. Das soll nun vom Mensch aus betrachtet kein Nachteil sein. Es ist aber auch eine alte Tatsache, daß viele Gefolgschaftsmitglieder gegen lange Pausen sind; vielleicht, weil sie schnellstens von der Arbeitsstätte nach Hause gelangen wollen. Die Forderung nach allzu kurzen Pausen wieder dürfte aber doch nicht überlegt sein, weil die Arbeits- und Lebenskraft bei mangelnder Erholungsmöglichkeit vorzeitig abgenutzt wird. Daher ist es nicht immer leicht, die vielen Meinungen, die oftmals in den Arbeitsausschußsitzungen aufeinanderprallen, auf einen Nenner zu bringen.

Eine große Anzahl von Arbeitsausschüssen hat sich für eine längere Pausengestaltung ausgesprochen, wobei natürlich in jedem Fall den örtlichen Verhältnissen Rechnung getragen werden müsse. Weiter wurde der Vorschlag gemacht, daß — falls weibliche Gefolgschaftsmitglieder ein Hauswesen zu besorgen haben — der Betriebsführer diese auf eigenen Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause entlassen soll, sofern die allgemeine Pause nicht mindestens eineinhalb Stunden beträgt.

Wer will Schwester werden?

Eine Lebensaufgabe für Frauen und Mädchen

Zur Durchführung aller krankenpflegerischen und gesundheitsvorsorgerischen Maßnahmen wird wiederum eine große Anzahl sachlich geschulter und weltanschaulich gefestigter Kräfte zum Einsatz gebracht. Im Schwesternberuf können alle Frauen und Mädchen, die sich für ihre Aufgaben als Frau und Mutter vorbereiten wollen, einen Beruf finden, der ihnen und der Volksgemeinschaft Freude bringt. Mädel kommt zum deutschen Schwesterndienst! NS.-Schwesternschaft / Deutsches Rotes Kreuz / Reichsbund der freien Schwestern.

•

Unglücksfall

Rohrdorf. Bei Montierungsarbeiten zu einem Aufzug stürzte am Mittwochvormittag in einer hiesigen Möbelfabrik ein Monteur von etwa 8 Meter Höhe so unglücklich herab, daß er alsbald ins Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte. Er fiel auf Zementboden und verletzte beide Füße schwer.

Ländliche Berufsschule

Altensteig. In Anwesenheit des Ortsgruppenleiters, des Vertreters der Stadt, des Stabsleiters der Kreisbauernschaft und anderer Gäste konnte die ländliche Berufsschule in Altensteig im Lehrsaal der Gewerbeschule feierlich eröffnet werden. In der Berufsschule Altensteig wird die Jugend von Altensteig, Altensteig-Dorf, Berneck, Garrweiler, Grömbach, Ueberberg und Wörnersberg erfaßt.

Abschluß der Luftschutzschulung

Gaugenwald. Kürzlich konnte man in Gaugenwald etwas seltsames sehen. Mitten im Ort brannte eine Hütte lichterloh, die eine Horde vermummter Gestalten zu löschen versuchte. Es war die große Abschlußübung des Luftschußkurses der im Dezember hier stattfand. Mit großem Eifer trugen unsere Frauen und Mädchen ihre frisch erworbenen Kenntnisse vor. Zuerst die verschiedenen Arten, wie man ausgebrochene Brände zum Erlöschen bringt. Dann führte die Blockfeuerwehr einen Innenangriff aus. Die „Verwundeten" wurden kunstgerecht verbunden und durch den tiefen Schnee in den Luftschutzkeller gebracht. Den Schluß der Uebung bildete die Rettung aus diesem durch den Notausgang. Abends fand ein Kameradschaftsabend statt. Luftschutzführer Schuller hielt eine Ansprache. Er betonte, daß der Luftschutz nicht nur zur Wehr diene, sondern auch zur Erziehung zur Gemeinschaft. Der Abend verlief recht harmonisch.

Zwei offene Gräber

Unterjettingen. Kaum 10 Wochen verheiratet, ist der 33 Jahre alte Flaschner Christian Mauer an einer Rippfellentzündung verschieden und am Dienstag unter großer Anteilnahme der Bevölkrung und verschiedener Parteigliederungen, darunter der HJ., zu Grabe getragen worden. Pfarrer Pfisterer fand tröstende Worte für die junge Witwe und den altersschwachen Vater, welcher erst vor 6 Wochen seine Ehefrau und nun seinen einzigen Sohn verloren hat. Namens der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, legten die Pg. Propagandaleiter Barth und Amtswalter Maier mit ehrenden Nachrufen Blumengrüße nieder. Für die Altersgenossen sprach Konrad Niethammer Worte des Gedenkens.

Vor einigen Wochen ist der 60jährige Landwirt Johann Georg Strohäker vom Bauernhof Walter in Sindlingen von einem Pferd geschlagen worden und mußte das Bett hüten. Eine später aufgetretene doppelseitige Lungenentzündung setzte seinem Leben ein Ziel. Unter zahlreicher Beteiligung wurde er am Sonntag beerdigt. Der Ortsgeistliche sprach tröstende Worte an die Trauerversammlung, Georg Brösamle, Adlerwirt, gedachte unter Kranzniederlegung des so plötzlich aus dem Leben gerissenen Schulkameraden, und daß der längst heimatlos gewordene nun eine dauernde Heimat gefunden habe.

Weitere Sieger bei den Skimeisterschaften in Wildbad

Calw. Der nunmehr vorliegenden Siegerliste entnehmen wir noch die folgenden, ausgezeichneten Leistungen Calwer Teilnehmer und Teilnehmerinnen: Abfahrtslauf der Herrenaltersklasse I: 3. Otto Feucht (SB. Calw, 3,41 Min.). Abfahrtslauf der Herrenaltersklasse III 2. Fritz Hennefahrt (SB. Calw, 4,28 Min.). Waizeder (4,43 Min.). Abfahrtslauf der BdM.-Klasse 1: 2. Martha Lutz (2,23 Min.).

Der Erde übergeben

Zwerenberg. Lammwirtin Anna Maria Burghard ist am Dienstag unter sehr großer Beteiligung von Leidtragenden zur letzten Ruhe gebettet worden. Die Verstorbene, die ihren Gatten 10 Jahre überlebt hat, umsorgte 40 Jahre lang alle ihre Gäste mit geradezu mütterlicher Liebe. Bei allen, die ihr Haus aufsuchten, wird sie im Gedächtnis weiterleben als eine tüchtige Wirtsfrau voller Herzensbildung und Güte.

80. Geburtstag

Freudenstadt. Heute Donnerstag kann Friederike Müller, Sattlermeisters-Witwe, Freudenstadt, ihren 80. Geburtstag feiern. Sie ist geistig noch sehr rege, wenn auch ihr Gesundheitszustand manchmal etwas zu wünschen übrig läßt.

Letzte Nachrichten

Monarchistische und legitimistische Kundgebung in Oberösterreich verboten

Wien. Der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich, Graf Revertera, hat monarchistische Versammlungen in Linz sowie auch alle anderen in Oberösterreich angesetzten legitimistischen Kundgebungen verboten.

Beck nach Genf abgereist — Aufenthalt in Berlin

Warschau. Der polnische Außenminister hat Mittwoch abend Warschau verlassen, um sich nach Genf zu begeben. Wie bekanntgegeben wird, wird sich der polnische Außenminister unterwegs in Berlin aufhalten.

Chautemps will jetzt schärfer vorgehen „Zuwiderhandlungen wird ein Ende gesetzt"

Neue Verschärfung der sozialen Kämpfe?

Paris. In den Abendstunden des Mittwochs erklärte Ministerpräsident Chautemps, daß das neue Arbeitsstatut, das er dem Parlament in Gesetzesform vorlegen werde, „keine Entschuldigungen mehr für Verletzungen der sozialen Gesetze zulasse". Diesem neuen Gesetz zufolge werde die Regierung sich gezwungen sehen, „allen Zuwiderhandlungen ein Ende zu setzen".

Englisch-irisches Ministertreffen in London

Dublin. Ministerpräsident de Valera hat Mittwochnacht vor der Vertagung des Dail mitgeteilt, daß am 17. Januar in London eine Zusammenkunft zwischen Vertretern der irischen und der britischen Regierung stattfinden wird, bei der offenstehende englisch-irische Fragen erörtert werden sollen.

Hamburg ändert sein Gesicht

Kreishäuser als Mittelpunkt der Elbstadt

Eigenbericht der NS-Presse

ht. **Hamburg**, 12. Januar. Hamburgs Baudirektor Schuhmacher beschäftigte sich in einem Vortrag mit den Wandlungen, denen das Stadtbild Groß-Hamburgs bei der Verwirklichung der vom Führer vorgesehenen Neubaupläne unterworfen sein wird. Danach werden bei der Aufgliederung der jetzt zusammengeballten Großstadt neue Stadtzentren mit Grünanlagen entstehen, die sich um neue Gemeinschaftsplätze gruppieren. Hamburgs Gauleiter und Reichsstatthalter hat dazu die Anregung gegeben, daß die bereits für die nächste Zeit geplanten neuen Kreishäuser der Partei als Kerne dieser Gemeinschaftsplätze entstehen. Durch die neue Hochbrücke über die Elbe wird wertvolles Siedlungsland in der Haake und der Fischbeker Heide erschlossen, das ausreichend ist für die Ansiedlung von 140 000 Menschen.

Wer macht beim Schaufensterwettbewerb mit?

Anmeldeschluß ist der 25. Januar — Einteilung in sechs Leistungsklassen

Grundsätzliches: Teilnahmeberechtigt beim Schaufenster-Wettbewerb im RBWK. sind alle im Einzelhandel schaffenden Deutschen. Eine Altersbegrenzung ist nicht festgelegt. Voraussetzung für die Zulassung ist die arische Abstammung. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Anmeldung hat bis spätestens 25. Januar 1938 auf dem dafür vorgesehenen Anmeldeschein zu erfolgen.

Aufgabenstellung: Es ist ein Schaufenster mit einer guten Werbeidee bei möglichst geringem Kostenaufwand und sauberer technischer Ausführung zu gestalten, mit dem eine erfolgreiche Werbewirkung erzielt wird. Idee und Ausführung müssen von dem Wettbewerber selbst stammen. Mit fremder Hilfe gestaltete Schaufenster werden von der Bewertung ausgeschlossen. Die Gesamtidee des Schaufenster-Wettbewerbes ist zu berücksichtigen, jedoch kann den besonderen Erfordernissen des Geschäftszweiges entsprochen werden. Weitere Richtlinien werden nicht gegeben. Ein Teilnehmer kann mehrere Fenster gestalten, jedoch ohne Mitwirkung eines zweiten Teilnehmers.

Leistungsklasseneinteilung: Es bestehen folgende Leistungsklassen. Leistungsklasse 1: 1. Lehrjahr; Leistungsklasse 2: 2. Lehrjahr; Leistungsklasse 3: 3. Lehrjahr; Leistungsklasse 4: fällt weg; Leistungsklasse 5: Arbeitskameraden bis zum 5. Berufsjahr nach vollendeter Lehrzeit; Lehrjahre zählen nicht als Berufsjahre. Arbeitsdienst und Wehrdienst zählen als Berufsjahre; Leistungsklasse 6: Arbeitskameraden vom 6. Berufsjahr aufwärts.

Gliederung nach Geschäftszweigen: Die verschiedenen Geschäftszweige werden in folgenden Gruppen zusammengefaßt: Gruppe 1: Eisen- und Metallwaren; Gruppe 2: Glas und Porzellan; Gruppe 3: Photo, Optik und Mechanik; Gruppe 4: Uhren, Schmuckwaren, Gold- und Silberwaren; Gruppe 5: Textilien; Gruppe 6: Leder- und Schuhwaren (auch Galanteriewaren); Gruppe 7: Raumgestaltung (Möbel, Teppiche, Gardinen, Tapeten, Linoleum); Gruppe 8: Nahrungs- und Genußmittel; Gruppe 9: Rundfunk, Schallplatten und Musikinstrumente; Gruppe 10: Buchhandel, Zeitschriften und Musikalienhandel; Gruppe 11: Papier- und Schreibwaren, Büroeinrichtungen und Büromaschinen; Gruppe 12: Spielwaren, Korbwaren; Gruppe 13: Drogerien, Gesundheits- und Körperpflege, Farben und Lacke; Gruppe 14: Kunst- und Antiquitätenhandel; Gruppe 15: Blumenbindereien. Dabei werden die verschiedenen großen Schwierigkeiten bei der Bewertung berücksichtigt.

Kennzeichnung der Fenster: Jedes im Wettbewerb stehende Fenster wird mit einem von der Wettbewerbsleitung gelieferten Teilnehmerschild gekennzeichnet, das sauber auszuführen und vom Teilnehmer und dem Betriebsführer zu unterschreiben ist. Außerdem wird ein Plakatstreifen geliefert, der quer über die Schaufensterscheibe anzubringen ist. Besonders gute Fenster werden durch eine Urkunde von der Wettbewerbsleitung ausgezeichnet, die im Fenster ausgestellt werden kann.

Dauer des Wettbewerbs: Die Fenster müssen am ersten Wettbewerbstag um 12 Uhr fertiggestellt sein und müssen bis zum letzten Tag stehen bleiben. Aenderungen während dieser Zeit dürfen nicht mehr erfolgen.

Schwarzes Brett

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsches Frauenwerk, Deutsches Rotes Kreuz Samariterinnengruppe

Nächste Zusammenkunft Montag, 20.15 Uhr Gewerbeschule.

SA., SAR., SS., NSKK.

NSKK.-Trupp Nagold

Unsere Mitglieder, sowie alle Kraftfahrer weisen wir auf den heute Abend laufenden Film **Kampf um Kraft** hin.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Bann Schwarzwald 401

Betr. Führertagung am 15./16. 1. 38:

Zu der am 15./16. 1. 38 stattfindenden Führertagung haben alle, in dem Rundschreiben vom 21. 12. 37 vorgesehenen Führer einr Gefolgschaft und eines Fähnleins, sowie deren Sportwarte teilzunehmen. Sollte ein Führer oder Sportwart dringend verhindert sein, so ist ein Stellvertreter zu beauftragen.

Antreten der Gefolgschafts-Fähnleinführer am 15. 1. 38 auf dem Marktplatz in Calw. Antreten der Sportwarte am 15. 1. 38 vor dem Haus der Jugend in Calw.

Die Führer, die sich im Seuchengebiet der Maul- und Klauenseuche befinden, dürfen an dieser Tagung nicht teilnehmen.

Bannführer.

HJ.-Motorschar

Wegen der Dienstferien muß der morgige und alle weiteren Dienste bis zum 16. Januar ausfallen.

Scharführer.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein Nagold

Heute Donnerstag fällt das Turnen aus.

Der Sportwart.

Schiffszusammenstoß im Nebel

Holländisches Motorschiff gerammt

Eigenbericht der NS-Presse

ht. **Hamburg**, 12. Januar. Beim Feuerschiff „Elbe 3" kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen dem einkommenden Neptundampfer „Juno" und dem wegen Nebels vor Anker liegenden holländischen Motorschiff „Inspe". Dieses wurde am Vorschiff getroffen und begann zu sinken. Die Besatzung verließ im Beiboot das Schiff und wurde von dem längsseits kommenden Neptundampfer aufgenommen. Als sich herausstellte, daß das Schott zum Laderaum hielt, nahm der Neptundampfer den Holländer ins Schlepptau und brachte ihn auf die Cuxhavener Reede, wo der Bergungsschlepper „Fairplay XV" das Schiff leerpumpte und nach Cuxhaven einschleppte.

Zuchthaus für vaterlandslose Gesellen

Wegen Verheimlichung ihres Auslands-Guthabens

München, 12. Januar. Das Sondergericht München hat den 61jährigen Josef Spann aus Mindelheim (Schwaben) zu zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus und 20 000 RM. Geldstrafe, sowie seinen 35 Jahre alten Sohn zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus und 16 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Beide hatten aus Furcht vor Entwertung schon im Jahre 1930 erhebliche Gelder in die Schweiz gebracht, dort 16 Goldbarren und 600 Dollar in gemünztem Gold und ihr hohes Auslandsguthaben auch nach Erlaß des Volksverratsgesetzes nicht angegeben. Selbst als durch die Amnestie im Dezember 1936 bei Anmeldung bisher verschwiegener Auslandsguthaben Strafreiheit zugesichert wurde und ihnen das Finanzamt Fragebogen zusandte, machten sie falsche Angaben.

Der Staatsanwalt warf in der Sondergerichtsverhandlung den Angeklagten gewissenlose Habgier vor. Das Dritte Reich sei ihnen wohl für erhöhte Umsätze in ihrem Geschäft gut genug gewesen, zum Dank aber seien sie dem Staat in den Rücken gefallen. Deshalb müsse sie die volle Strafe des Gesetzes treffen. Das Gericht verfügte außerdem noch die Einziehung des in der Schweiz liegenden Goldes.

Wird Stalin offiziell Staatsoberhaupt?

Moskau, 12. Januar. Am Mittwochnachmittag trat der Oberste Rat der Sowjetunion, der 1143 Mitglieder zählt, im Kreml zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die beiden Kammern des Obersten Rates, die sog. Bundessowjets und die Nationalitätensowjets, versammelten sich zunächst getrennt, um die Konstituierung vorzunehmen. Auf Donnerstag wird wahrscheinlich eine gemeinsame Sitzung beider Kammern anberaumt werden, um den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Rates, elf stellvertretende Vorsitzende und 24 Mitglieder des Präsidiums zu wählen. Man hält es für möglich, daß Stalin selbst, der bisher ja nur Parteiämter und niemals ein leitendes Staatsamt bekleidete, zum Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Rates, d. h. zum offiziellen Staatsoberhaupt der Sowjetunion gewählt werden könnte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Straßenräuber und Einbrecher

Acht Burschen und zwei Frauen vor Gericht

Stuttgart, 12. Januar. Mit einer ganzen Reihe nächtlicher Raubüberfälle in den Außenbezirken Stuttgarts, sowie mit zahlreichen Einbrüchen in Bauern- und Gartenhäusern hatte sich die Dritte Strafkammer des Landgerichts in anderthalbtägiger Verhandlung zu befassen. Vier Stuttgarter Burschen im Alter von 22 bis 26 Jahren namens Hermann Fülle, Walter Schuh, Hugo Schwab und Karl Kopp, hatten sich, um Geld in die Finger zu bekommen, zum gemeinschaftlichen Straßenraub zusammengetan. Als Opfer wählten sie sich alleingehende Frauen oder Liebespaare aus. Später gesellten sich noch der 22jährige Albert Wirth aus Schorndorf und der 29jährige Karl Kramer aus Freiburg zu der Bande, um ebenfalls Handtaschenraub auf Straßen zu verüben. Neun Bauernhauseinbrüche kommen ausschließlich auf das Konto des Wirth, eines schon erheblich vorbestraften Burschen. Bei zweien dieser Einbrüche war Kopp Schmiere gestanden, bewaffnet mit einem Stiletthmesser und einer Stahlrute. Fünf Gartenhauseinbrüche wurden von Schuh in Gemeinschaft mit dem 24jährigen Ernst Maser aus Bad Cannstatt und dem 25jährigen Erich Daiber aus Tübingen ausgeführt. Diese Einbrüche wurden vom Gericht als Notdiebstähle angesehen, da es sich dabei hauptsächlich um die Erbeutung von Eßwaren handelte.

Die Strafkammer verurteilte Wirth unter Versagung mildernder Umstände zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die anderen Angeklagten erhielten mildernde Umstände zugebilligt, da sie kriminell bisher kaum hervortraten und sich der Tragweite ihrer Handlungsweise offenbar nicht voll bewußt waren. Es wurde auf folgende Gefängnisstrafen erkannt: gegen Fülle dreieinhalb Jahre, Schuh vier Jahre, Schwab zweieinhalb, Kopp dreieinhalb Jahre, Kramer anderthalb Jahre, Daiber sieben und gegen Maser sowie gegen eine Händlerin, die sich der Hehlerei schuldig machte, auf je zehn Monate. Eine jugendliche Angeklagte erhielt wegen Notdiebstahls drei Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist bis 1940.

Schw. Hall, 12. Januar. (Lebensversicherung für die Gefolgschaft.) Nachdem wir kürzlich meldeten, daß die Trikotfabrik Alber & Böfinger in Onstmettingen eine Lebensversicherung für ihre männlichen Gefolgschaftsmitglieder abgeschlossen habe, können wir heute dasselbe von der Firma Ganzhorn & Stirn in Hall-Steinbach berichten.

Goldbach, Kreis Crailsheim, 12. Januar. (Maul- und Klauenseuche verheimlicht.) Wegen des dringenden Verdachts, den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in seinem Gehöft verheimlicht zu haben, wurde der hiesige Landwirt Friedrich Immel in Schutzhaft genommen. Außerdem ist der gesamte Viehbestand abgeschlachtet worden.

Plochingen, 12. Januar. (Gemeiner Ueberfall.) Der Spinnereiarbeiter Guillard wurde nachts zwischen 1 und 2 Uhr auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstätte nach seinem Wohnort Steinbach von einem Unbekannten überfallen und mit einem schweren Gegenstand niedergeschlagen. Mit mehreren Kopfwunden und einer gefährlichen Verletzung des Rückgrats liegt der Bedauernswerte schwer darnieder und es ist fraglich, ob er wieder arbeitsfähig werden wird.

Auch die Frau erlag der Vergiftung

Tailfingen, 12. Januar. Das furchtbare Gasunglück, das in der Nacht zum 3. Januar die Familie des Fabrikanten Alfred Hakenmüller in Tailfingen betroffen hat, forderte jetzt ein zweites Opfer. Frau Lisa Hakenmüller ist in der Tübinger Klinik, wohin man sie am Morgen des 6. Januar übergeführt hatte, gestorben, am gleichen Tage, an dem ihr Töchterchen Lola bestattet wurde. Dem Sohn Peter, der bekanntlich ebenfalls eine schwere Gasvergiftung erlitten hatte, geht es jetzt wieder besser.

Klauenpflege nicht vernachlässigen!

Vaihingen-Enz, 12. Januar. Vom Reichsnährstand ist wiederholt auf die Wichtigkeit einer sachgemäßen Klauenpflege für die Leistungsfähigkeit der Tiere hingewiesen worden. Eine Vernachlässigung der Klauenpflege trägt dazu bei, die Viehseuche zu verbreiten. Nach einer Bekanntmachung, die Oberamtstierarzt Dr. Frommherz veröffentlicht, hat er bei einer Untersuchung der Viehbestände in Untermberg, wo die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, und in den bedrohten Ortschaften bei nicht wenigen Tieren eine ganz miserable Klauenpflege festgestellt. Besonders bei den Ziegen waren die Klauen so krumm und verwachsen, daß die armen Tiere kaum zu stehen, geschweige denn zu gehen vermochten. Aber auch Rinder und Kühe wiesen teilweise abscheulich verunstaltete Klauen auf. Der Oberamtstierarzt macht darauf aufmerksam, daß eine solche Vernachlässigung der Klauen eine Tierquälerei schlimmster Art darstellt und nach dem Tierschutzgesetz strafbar ist.

Hausen a. A., 12. Januar. (Freiwillige Arbeit für ein HJ.-Heim.) Die Erdarbeiten für das hiesige HJ.-Heim sind nahezu beendet. Das Heim wird oberhalb des Sportplatzes sich harmonisch in die Landschaft einfügen. Es soll einen Ehrenraum, vier Scharräume und ein Dienstzimmer enthalten. Die auf die Gemeinde entfallenden Baukosten werden zum größten Teil durch die freiwillige Arbeit der Dorfbevölkerung getragen.

Propagandisten tagen in Heidenheim

vom 14. bis 16. Januar 1938

Heidenheim, 12. Januar. Die NSV.-Gauschule in Heidenheim beherbergt vom 14. bis 16. Januar 1938 die Propagandisten des Gaues Württemberg-Hohenzollern zu einer großen und bedeutsamen Tagung. Sämtliche Kreispropagandaleiter und Kreishauptstellenleiter für aktive Propaganda, die Gauredner, die Mitglieder des Gaurings für nationalsozialistische Volksaufklärung und Propaganda und die Leiter der Rednerringe sind zur Teilnahme verpflichtet. Diese Tagung bringt nicht allein wertvolle Referate führender Männer der Reichspropagandaleitung und der Gauleitung über propagandistisch-weltanschauliche Fragen; sie wird darüber hinaus die behandelten Probleme in grundlegenden Aussprachen vertiefen und damit jedem Propagandisten der NSDAP. die Größe und Bedeutsamkeit seiner Aufgabe erneut aufzeigen. Außerdem vereinigt ein Kameradschaftsabend die Teilnehmer zu persönlichem Gedankenaustausch. Für die Durchführung dieser Tagung zeichnen die Gaupropagandaleitung der NSDAP. und das Reichspropagandaamt Württemberg verantwortlich.

Waldsee, 12. Januar. (... M. unterschlagen.) Ein junger Mann aus dem Bezirk hatte für die Kundschaft einer Mühle Mehl abzuliefern und kassierte jeweils das Geld sofort ein. Dabei unterschlug er innerhalb dreier Monate 600 RM. Diesen schnöden Vertrauensmißbrauch sühnte das Amtsgericht mit drei Monaten Gefängnis.

Schneeball alarmierte die Feuerwehr

Tettnang, 12. Januar. Am Dienstagnachmittag wurde die Feuerwehr durch die automatische Feuermeldeanlage alarmiert. 25 Feuerwehrmänner rückten mit der großen Motorspritze aus, aber niemand wußte, wo es brannte. In der Nähe dieses Melders hatten kurz vorher Schüler eine Schneeballschlacht geschlagen. Einer der Schüler gestand, daß ein von ihm geworfener Schneeball die Scheibe des Feuermelders eingeschlagen hatte, wodurch der Melder in Alarm gesetzt worden war. Für den Jungen bzw. seine Eltern dürfte der Schneeballwurf teuer zu stehen kommen.

Rathausbrand in Oinhausen

Oinhausen, Kr. Neckarsulm, 12. Januar. Nachts fing im Rathaus ein Balken in der Nähe des Kamins Feuer. Anwohner bemerkten den Feuerschein und alarmierten die Feuerwehr, bei deren Eintreffen die Saaldecke des Rathaussaales und des angrenzenden Bürgermeisterzimmers schon durchgebrannt war. Die Feuerwehr konnte ein weiteres Umsichgreifen des Brandes verhindern.

Ein Schuß lähmte beide Beine

Nürtingen, 12. Januar. Der 30jährige Seilermeister Julius Renz war in der Werkstatt damit beschäftigt, seinen Revolver zu reinigen, als sich plötzlich ein Schuß löste und ihm von der Seite in die Lunge bis zum Rückgrat drang. Da durch diese schwere Verwundung beide Beine gelähmt wurden, blieb Renz hilflos liegen, bis nach einer Stunde endlich der Unfall bemerkt wurde. Das Unglück ist um so tragischer, als Renz kurz vor seiner Verheiratung stand.

Schwäbische Chronik

In einer Versammlung der Bauern und Landwirte der Gemeinde Arnach, Kreis Waldsee, wurde beschlossen, am 1. März ein Landdienstlager zu eröffnen. Das Gemeinschaftslager wird im HJ.-Heim errichtet.

*

Im Rahmen eines Mitgliederappells wurde durch Kreisleiter Lüdemann als neuer Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Bitz, Kreis Balingen, der Pg. Hermann Maute eingesetzt. Dieser war bisher Geschäftsführer der Ortsgruppe.

*

Der Gemeinde Altbach, Kreis Eßlingen, wurde in diesen Tagen der Bauschein für das zu errichtende HJ.-Heim durch die Gebietsführung der schwäbischen Hitler-Jugend überreicht. Der Bau wird nun mit voller Kraft weitergetrieben.

*

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Neckarwestheim, Kreis Besigheim, Oedheim, Kreis Neckarsulm, Ellenberg, Kreis Ellwangen, Aschhausen, Kreis Künzelsau, Markelsheim, Kreis Mergentheim.

*

Die Bezirksgruppe Heidenheim der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, die im Herbst 1932 gegründet wurde, hat in den fünf Jahren ihres Bestehens rund 700 Rettungsschwimmer ausgebildet.

*

Am Dienstagvormittag rutschte bei der Bahnüberführung in Unterböbingen ein mit Eisenwaren beladener Lastwagen die etwa acht Meter hohe Böschung hinab und fiel auf das Ueberholungsgleis. Zum Glück wurden die beiden Insassen nicht verletzt.

*

Die Stadt Schorndorf übernimmt beim 7. und bei jedem folgenden Kind die Patenschaft unter Anlegung eines Sparkassenbuchs mit einer Einlage von 50 RM.

*

Die älteste Ulmer Arbeitsinvalidin, die Witwe Sophie Baumeister beging ihren 90. Geburtstag. — In Tomerdingen, Kreis Blaubeuren, vollbrachte Frau Luise Göttle ihr 90. Lebensjahr.

Der 40jährige Martin Schaich von Oberdischingen, Kreis Ehingen, der kürzlich in Ulm von einem Kraftwagen erfaßt und eine größere Strecke weit geschleift worden ist, starb jetzt im dortigen Krankenhaus.

*

Die Witwe Elisabeth Walcher in Wain, Kreis Laupheim, wurde von einem an ihr vorbeirasenden wilden Pferd erfaßt und schwer verletzt.

*

Der 63jährige Andreas Schweizer von Mittelstadt, Kreis Urach, ist an den Folgen des kürzlichen Sturzes von der Kellertreppe gestorben.

Handel und Verkehr

Wieland-Werke AG., Ulm a. D. Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1936/37 (30. September) bei einem Bruttoertrag von 12,74 (10,93) Mill. RM. nach Abzug sämtlicher Aufwendungen und nach Vornahme der Abschreibungen einschließlich 116 081 (107 686) RM. Gewinnvortrag mit einem Reingewinn von 803 235 (726 081) RM. ab, über dessen Verwendung keinerlei Angaben vorliegen.

Ulmer Schlachtviehmarkt vom 10./11. Januar. Zufuhr: 8 Ochsen, 42 Bullen, 50 Kühe, 17 Färsen, 260 Kälber, 347 Schweine. Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen a) 41 bis 43, b) 38; Bullen a) 39 bis 41, b) 36 bis 37; Kühe a) 39 bis 41, b) 32 bis 37, c) 24 bis 29, d) 18 bis 22; Färsen a) 40 bis 42, b) 37, c) 29; Kälber a) 60 bis 63, b) 53 bis 58, c) 43 bis 48, d) 36 bis 39; Schweine a) 55,50, I b) 54,50, II b) 53,50, c) 51,50, d) 48,50, e) 48,50, f) 48,50; fette Speckseuen g I) 52,50, g II) 50 Pfg.

Viehpreise. Balingen: Stiere 290 bis 365, Kühe 240 bis 300, Kalbinnen leer 310 bis 385, trächtig 370 bis 489, Jungvieh 120 bis 230 RM.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 22 bis 30 RM.

Gmünder Edelmetallpreise vom 12. Januar. Feinsilber Grundpreis 41,50 RM. je Kilogramm, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kilogramm.

Gestorbene: Jakob Schöninger, Farrenhalter, 62 Jahre, Unterreichenbach / Marie Finkbeiner geb. Walz, 65 J., Mitteltal / Karl Schiebel, 69 J., Weitingen.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Stuttgart

Ausgegeben am 12. Januar, 21.30 Uhr

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstagabend: Bei Winden aus Südwest bis West wird es meist bewölkt sein und zeitweise zu leichterem Regen kommen. Das unbeständige Wetter wird zunächst anhalten.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Freitagabend: Im ganzen Fortdauer des unbeständigen und wechselhaften Wetters.

*

Südwestdeutscher Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen: Stuttgart—Ulm—Pfullendorf stellenweise vereist, teilweise tauendes Glatteis; es ist gestreut. Verkehr kaum behindert: Gießen—Frankfurt—Karlsruhe eis- und schneefrei.

Reichsstraßen: Reichsstraße Nr. 18 zwischen Memmingen i. A. und Lindau, Nr. 19 zwischen Kalen und Ulm, sowie Nr. 33 zwischen Donaueschingen und Triberg stellenweise Glatteis, teilweise Schneedecke unter 15 Zentimeter auf Glatteis: Verkehr leicht behindert: Reichsstraße Nr. 29 zwischen Lauchheim und Aufhausen und Reichsstraße Nr. 317 zwischen Todtnau und Bärental dürfen nur mit Schneeketten befahren werden. Auf den übrigen Reichsstraßen befindet sich stellenweise Schneematsch; es wird teilweise geräumt; einzelne Streckenstrecken sind auch schnee- und eisfrei.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold.
DA. XII. 37: 2757
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig
Unsere heutige Auflage umfaßt 8 Seiten

Deutsches Rotes Kreuz
Württ. Landesverein
Abt. Weibl. Hilfskräfte - Nagold
Ende Januar beginnt ein **theoretischer Kurs in Krankenpflege, Ersten-Hilfe u. Verbandslehre mit prakt. Verband-Uebungen.** Der Unterricht findet um 20 Uhr in der Gewerbeschule statt. Für Unkosten wird eine kleine Gebühr erhoben. 133
Näheres und Anmeldung bei **M. Günther**, Kanalstraße

Tonfilm-Theater NAGOLD 300
„Bengali"
die Gefangenen des Mohammed Khan
mit größtem Erfolg in Berlin, London und Newyork aufgeführt
Vor-anzeige **ab Freitag im Tonfilmtheater zu sehen**

Briefhüllen
in allen Farben und Preislagen, mit und ohne Firmendruck, liefert
Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold

Heute 20.15 Uhr
Gesamt-Probe
„Traube" 300

Die Reden des Führers am Parteitag der Arbeit 1937
soeben erschienen und für 50 ₰ vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Eine Justitia 135
Präzisionsschnellwaage
Tragf. 10 kg (geeignet für Metzger, Lebensmittelgeschäfte etc., sowie ein
Standard-Schnelldrucker
(Vervielfältiger) auch neuwertig, wegen Wegzug preisw. zu verkaufen
Stadt-Drogerie und Fotohaus Herbert Neumeister
Nagold, Calwerstr. 3. Tel. 288

Nagold

Habe fortwährend
Milch- und Läuferschweine
zu verkaufen 123
Chr. Kienle, Schweinehdlg.
Fernsprecher 312

Allen Schloßbergbesuchern und Wanderfreunden
empfehlen wir den **mit 7 Bildern und 1 Lageplan** ausgestatteten
Bericht über die Grabungen auf Hohen-Nagold
Zu 35 ₰ vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold

5- oder geräumige 4-Zimmer-
Wohnung
mit Bad, für 3 Erwachsene
zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 137 an die Gesch. Stelle d. Bl. erbeten.

Soeben erschien:
Konfirmation und Kommunion
Modelle für Knaben und Mädchen
Für 1 ℳ in der
Buchhandlung Zaiser Nagold

Schöne 134
Kalbin
ca. 30 Wochen trächtig, zu verkaufen
Ankerbrauerei Nagold.

Gertrud Merkle
Eugen Seeger
grüßen als Verlobte
Haiterbach Januar 1938 137

Pfrondorf-Sulz
Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Samstag, den 15. Januar 1938
im Gasthaus zum „Adler" in Pfrondorf stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen
Otto Bihler
Schuhmacher, Sohn des Fritz Bihler, Bauer in Pfrondorf
Maria Dengler
Tochter des Jakob Dengler, Landwirt in Sulz
Kirchliche Trauung um 12 Uhr
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen 100

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein Balte wird Kämpfer für Deutschland

Alfred Rosenbergs Werdegang als Politiker und Gefolgsmann des Führers

Wir entnehmen die folgenden Darlegungen dem aufschlußreichen Buch „Alfred Rosenberg, der Mann und sein Werk", von H. Th. Hart, das in G. F. Lehmanns Verlag in München erschienen ist.

In Reval, der alten Hansastadt in Estland, wurde Alfred Rosenberg am 12. Januar 1893 geboren als der Sohn des Direktors eines deutschen Handelshauses. Die Freude des Heranwachsenden war die väterliche Bücherei, die seinem früherwachten und ungewöhnlich lebhaften Interesse für Geschichte und Philosophie vielseitigen Stoff bot. Mit 15 Jahren stieß er auf Chamberlains Werk „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts". Diese erste Bekanntschaft mit dem edlen und hochfliegenden Geist des „Engländers mit der deutschen Seele" war vielleicht das stärkste Erlebnis des Jugendlichen, das der Ankergrund für sein gesamtes späteres Schaffen wurde. Seine durch Chamberlain geweckte Aufmerksamkeit für das Judentum ließ ihn zunächst nach Wellhausens „Israelitischer und Jüdischer Geschichte", u. a. auch nach Werken von Stade über das Alte Testament greifen.

Rosenberg studiert Architektur

1910 absolvierte Rosenberg die Oberrealschule in seiner Vaterstadt. Dann entschloß er sich zu dem Studium der Architektur an der Rigaer Technischen Hochschule, wobei er nebenbei Malerei trieb. Dem Kurator des Rigaer Lehrbezirkes, zu dem auch Reval gehörte, war einmal auf einer Schülerausstellung eine große getönte Kreidezeichnung Rosenbergs aufgefallen. Er ließ sie in einen wertvollen Rahmen spannen und schenkte sie der Revaler Oberrealschule, wo das Bild wohl jetzt noch im Klassenzimmer der Prima hängt.

Seine geschichtlichen und philosophischen Neigungen erfüllten ihn auch während seiner Studentenzeit. Einen vollen Sommer saß er über Deußens „Allgemeiner Geschichte der Philosophie". Schroeders Werk „Indiens Literatur und Kultur" gab ihm den Anstoß, auch in die indische Geschichte und in die Welt der indischen Epen, Dramen und Gedichte einzudringen. Im Kreise seiner Rigaer Kommilitonen des Corps Rubonia, dessen Senior er wurde, hielt er als Achtzehnjähriger seine ersten Vorträge. Seine Themen wählte er aus der indischen Philosophie oder er unterzog die Judenfrage einer Beleuchtung.

Der Ausbruch des Weltkrieges brachte eine tiefe Erschütterung in sein bis dahin der Kunst und seinen wissenschaftlichen Studien gewidmetes Leben. Er, der den vielverschlungenen Wegen der Völkergeschichte in der Vergangenheit nachgeforscht hatte, fühlte nun die Welt erbeben von einem gewaltigen Geschehen. Nun ging ihm die schicksalsschwere Erkenntnis auf, daß das Baltenland den dort lebenden Deutschen wohl eine Heimat, aber kein Vaterland sein konnte. In dieser Zeit, als Deutschlands Söhne jubelnd auszogen, um für den Bestand und die Ehre ihres Vaterlandes zu kämpfen, brannte die Sehnsucht nach dem Reiche schmerzvoll in den Balten Rosenberg wie in so vielen seiner Landsleute, die nicht teilnehmen durften an dem großen Ringen um die höchsten Güter einer Volksgemeinschaft, der auch sie innerlich angehörten.

In Moskau keimt die Idee des Mythus

Noch 1915 kämpfte Rosenberg als Senior der „Rubonia" im Chargierten-Convent um Beibehaltung der deutschen Verhandlungssprache. Wenige Monate später wurde die Technische Hochschule mit allen Professoren von Riga nach Moskau verlegt. Dort mußte nun Rosenberg, ebenso wie seine Kameraden, im Drange der Verhältnisse das Studium fortsetzen. In Moskau, 1917, keimte in Rosenberg der erste Gedanke zum Mythus. Er fußte in der Entdeckung, daß die germanische Kunst, im Unterschied zur hellenischen, in erster Linie willensmäßig bedingt ist. Von diesem Punkte aus stellte Rosenberg Untersuchungen an, die zunächst in dem Vergleich der Ilias mit dem Nibelungenlied ihren Niederschlag fanden.

Deutschland ruft

Als er im Sommer 1917 in der Krim weilte, erreichte ihn die Nachricht vom Vormarsch der deutschen Truppen auf die Insel Oesel. Mit fieberhafter Spannung hatte Rosenberg Tag für Tag den Stand des deutschen Heeres verfolgt. Er entschloß sich sofort zur Abreise. Als er um einen Durchlaßschein nach Reval nachsuchte, fragte ihn der russische Paßoffizier, ob er wohl die weite Reise machen wolle, um die Deutschen in Reval zu empfangen. Und als Rosenberg schwieg, setzte der Offizier hinzu: „Ich wollte, ich könnte mit Ihnen fahren." So war die damals herrschende Stimmung beim russischen Heer.

Obwohl sich Rosenberg in seiner Hoffnung auf den weiteren Vormarsch der deutschen Truppen vorläufig getäuscht sah, verblieb er dennoch in steter Erwartung ihres Kommens in seiner Vaterstadt. In dieser Zeit erkrankte seine erste Frau an einem schweren Lungenleiden, welches Jahre später ihren Tod herbeiführte.

Im Januar 1918 trat eine neue Entscheidung an ihn heran. Sollte er sein langes Studium ohne Abschluß lassen oder sollte er in das von bolschewistischen Terrorakten allenthalben schon aufgewühlte Rußland noch einmal zurückfahren, um in Moskau sein Staatsexamen abzulegen? Er entschloß sich für das letztere. Das Entgegenkommen der fast durchweg deutschen Professoren der ehemaligen Rigaer Technischen Hochschule ermöglichte es Rosenberg, sein Examen sofort, also während des Semesters, zu machen. Er schloß sein Studium mit einem Diplom erster Ordnung ab. Als Diplomarbeit hatte er den Entwurf zu einem Krematorium eingereicht. Unter den Prüfenden befand sich Moskaus damaliger Stadtarchitekt und Erbauer des Museums Kaiser Alexander III. Durch die hervorragende Leistung Rosenbergs wurde der Professor bewogen, an ihn mit der Aufforderung heranzutreten, sein Gehilfe zu werden und ihn auf einer Kunstreise zu begleiten. Alfred Rosenberg dachte aber daran, daß nun die deutschen Truppen bald in seiner Heimat einziehen würden. So lehnte er das ihm damals glänzend erscheinende Angebot ab und fuhr, ohne auch nur einen Tag zu versäumen, nach Reval zurück. Kurz nach seinem Eintreffen marschierten, unter grenzenloser Begeisterung, die sehnsuchtsvoll Erwarteten endlich in der alten baltischen Hansastadt ein. Ein Blumenregen überschüttete sie mitten im Winter.

Alfred Rosenberg, der sich unverzüglich bei der deutschen Kommandantur als Kriegsfreiwilliger meldete, holte sich eine harte Enttäuschung mit dem abschlägigen Bescheid, daß man sich in einem okkupierten Lande nicht in der Lage sähe, unbekannte Kriegsfreiwillige einzustellen. Er machte noch einen zweiten dringlichen Versuch, sich anwerben zu lassen, ebenfalls vergeblich. In der nun folgenden Zeit beschäftigte er sich als Zeichenlehrer am Gustaf-Adolf-Gymnasium und an der Ritter- und Domschule in Reval.

Der Architekt wird Politiker

Die Nachricht vom deutschen Zusammenbruch traf Rosenberg wie ein Donnerschlag, der ihn im Innersten erschütterte und die mannigfachen Triebe seines bisherigen, dem Künstlerisch-Betrachtenden zugewandten Lebens in eine neue Richtung drängte. Dieser Augenblick ließ in ihm den leidenschaftlichen Willen aufflammen, — der ihn seither nicht mehr verlassen hat —, für Deutschland und nur für Deutschland zu arbeiten, durch den Einsatz aller seiner Kräfte dazu beizutragen, daß die bolschewistische Völkerverheerung, deren Nasen er in Rußland miterlebt hatte, vom Herzen Europas ferngehalten werde. Die Schreckensbedingungen des „Waffenstillstandes" und die Nachricht vom Ausbruch der Anarchie in Deutschland haben ihn gleichsam über Nacht zum Politiker gemacht. Rosenberg bezeichnet diese Wandlung selbst einmal als einen „völligen Umschlag" in seinem Leben. Auf die Frage, ob er den Sprung von der Architektur zur Politik nicht als einen Bruch empfinden würde, antwortet er, daß er es hier mit einem Ausspruch Goethes halte: „Die Architektur besteht nicht im Häuerlohnen, sondern in der Gesinnung."

Einem plötzlichen Entschlusse folgend hielt Rosenberg damals auf eigene Faust im großen Saal der „Schwarzhäupter" in Reval seinen ersten öffentlichen politischen Vortrag über den Marxismus und die Judenfrage. Der Erfolg war durchschlagend.

Während in Deutschlands Süden Adolf Hitler, im Innersten bedrängt von der Not und der Schande seines Vaterlandes, den uralten Lebensgesetzen der Völker das Wissen abringt um den rechten Weg in eine freie deutsche Zukunft, kämpft im Nordosten ein begeisterter junge Balte in der gleichen Erkenntnis für das gleiche Ziel. Beglückt in der Gewißheit, mit seinen Worten einen ersten Widerhall gefunden zu haben in den Herzen deutscher Männer, verließ Rosenberg noch am Abend des gleichen Tages, zusammen mit den letzten deutschen Truppenteilen, die alte Heimat. Das war am 30. November 1918.

*

In München lernt er bald Dietrich Eckart als gleichgesinnten Kämpfer kennen und das Jahr 1919 führt Eckart und Rosenberg mit Adolf Hitler zusammen. Seite an Seite kämpft und wirkt seitdem Alfred Rosenberg mit dem Führer für Deutschland.

Neue Nanga-Parbatexpedition in Vorbereitung

Professor Dr. Troll berichtet über die Ausbeute der letzten Reise

Eigenbericht der NS-Presse

ju. Frankfurt a. M., 11. Januar. Vor 28 Jahren gründete Gustav Steinemann die Geologische Vereinigung, die ihren Sitz in Frankfurt hat und hier auch seit ihrer Gründung ohne Unterbrechung jedes Jahr ihre allgemeine Tagung hier abhielt. Zur diesjährigen 28. Tagung sind wieder zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland erschienen. In seiner Eröffnungsansprache gab Professor Dr. Troll bekannt, daß als Hauptthema der Jahrestagung das Problem der Atlantisfrage, also die gegenseitigen Verhältnisse der Kontinente und der Ozeane behandelt werden solle. Den einführenden Vortrag hielt Professor Dr. Otto Pratje. Da die fossilen Sedimente, so führte er u. a. aus, uns Auskunft über die früheren Verhältnisse auf der Erdoberfläche geben sollen, müssen wir die Kräfte kennen, die zu den heutigen Sedimenten führen. Der Vortragende erläuterte alsdann die Entstehung der rezenten Sedimente aus den wichtigsten Kräftegruppen und aus der Art, wie sie sich im Sediment abbilden. Dieser Vortrag bildete die Grundlage für die weiteren wissenschaftlichen Erörterungen, an denen sich ausgezeichnete Kenner des Faches beteiligten.

Im weiteren Verlauf der Tagung berichtete Professor Dr. Hans Cloos über die Stiftung einer Gustav-Steinemann-Medaille, die zum ersten Male dem Senior der Geologen, dem 82jährigen Geheimrat Professor Dr. Ernst Zimmermann von der Geologischen Landesanstalt in Berlin verliehen wurde.

Mit großer Spannung erwarteten die zahlreichen Zuhörer den Vortrag des wissenschaftlichen Leiters der Nanga-Parbat-Expedition, Professor Dr. Karl Troll aus Berlin, der einer der wenigen Ueberlebenden der großen wissenschaftlichen und bergsteigerischen Forschungsreise in den Himalaja im Jahre 1937 ist und die Expedition als wissenschaftlicher Beauftragter der Reichsregierung begleitet hatte. Die schlichten Worte des Gelehrten enthüllten den Hörern das heldenhafte Ringen der Männer der Wissenschaft um den Berg Nanga Parbat, dem bereits zwei deutsche Forschungsreisen wertvolle Opfer bringen mußten. Unter den 29 Toten, die der Nanga Parbat forderte, befinden sich allein elf Deutsche.

Erschütternd wirkte es, als Professor Troll erzählte, wie er auf der Rückseite des 8120 Meter hohen Parbat seinen wissenschaftlichen Forschungen nachging und das Auftauchen seiner Freunde beobachten wollte, die sich Meter um Meter emporgearbeitet hatten. Währenddessen hatte aber schon eine unerwartet an der Nordseite niedergegangene Lawine den Kameraden den Tod gebracht. Forscherschicksal! Der Kampf um den Nanga Parbat aber ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Wissenschaft. Die vorjährige so tragisch beendete Expedition war von den deutschen Gelehrten, besonders von Professor Finsterwalder, hervorragend vorbereitet. Man konnte auch mit einer Lawinenbildung an dieser Stelle nicht rechnen. Obwohl der Berg diese unersetzlichen Opfer gefordert hat, bereitet man schon eine neue Expedition vor. Sie soll weitere Aufschlüsse geben in die Entwicklung des jüngsten, in seinem Werden noch nicht abgeschlossenen Gebirges der Erde.

An Hand von ausgezeichnet und klar geratenen Lichtbildern stellte der Forscher die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Erfahrungen auf dieser Expedition zusammen, deren Wert noch dadurch erhöht wurde, daß ihm die Vergleichsmöglichkeiten aus anderen Erdteilen, wie Afrika und Amerika, deren Bergzüge er durchforscht hat, zur Verfügung stehen.

„Das neueste Bild Filchners

Auf unserem Bilde, das soeben in Deutschland eintraf, sieht man den deutschen Forscher Wilhelm Filchner und seine Tochter Erika, die ihrem Vater nach Indien entgegengefahren ist. Diese Aufnahme wurde kürzlich in der Nähe von Srinagar gemacht. (Associated-Preß-M.)

Reichsminister Darré in der italienischen Hauptstadt

Reichsbauernführer Reichsministers Darré traf in Erwiderung des vorjährigen Besuches des italienischen Landwirtschaftsministers Rossoni in Rom ein, wo er auch von Mussolini empfangen wurde. Auf unserem Bilde sieht man Reichsminister Darré nach seiner Ankunft auf dem Bahnhof Termini; rechts von ihm Minister Rossoni, Staatssekretär Backe und Botschafter von Hassell. (Scherl-Bilderdienst-M.)

VERGISS DAS NICHT BEI DEINEM OPFER

Eiserner Wille überwindet alle Hindernisse

Reichsminister Darré über seine Eindrücke im faschistischen Italien

Rom, 11. Januar. Reichsminister Darré hat am letzten Tage seines Aufenthaltes in Rom vormittags das Römische Tierzucht-Institut und einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb besichtigt. Anschließend fand ein Frühstück auf der Deutschen Botschaft statt. Am Nachmittag wurde zu Ehren Darrés ein Tee-Empfang im Internationalen Landwirtschaftlichen Institut veranstaltet. Dann empfing Reichsminister Darré die Vertreter der italienischen Presse, wobei er u. a. ausführte:

„Mein Besuch in Italien hat mir Gelegenheit gegeben, das große Werk des Duce auf dem Pontinischen Acker zu sehen und zu bewundern. Was Jahrhunderte und Jahrtausende nicht zustande gebracht haben, das ist dem eisernen Willen eines Mannes gelungen, der alle Hindernisse zu überwinden gewußt hat." Bei weiteren Besichtigungen habe er, so erklärte Reichsminister Darré weiter, wertvolle Aufschlüsse über die intensiven Arbeiten Italiens auf dem Gebiete der Tierzucht erhalten. Trotz des nur kurzen Aufenthaltes könne er aufrichtig erklären, daß das Gesehene ihn mit außerordentlicher Bewunderung erfüllt habe. Der Besuch beim Duce werde ihm in unauslöschlicher Erinnerung bleiben. Auch die anderen Unterhaltungen hätten auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht.

„Wenn ich jetzt Italien wieder verlasse", schloß Reichsminister Darré, „so bin ich von

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bewunderung über das Gesehene erfüllt, gleichzeitig aber auch von tiefem Dank für die vielen Aufmerksamkeiten, die man mir und meinen Begleitern bereitet hat. Ich scheide mit der Versicherung, daß ich entsprechend der Politik unserer beiden Länder, auf meinem Arbeitsgebiet alles tun werde, um die Beziehungen unserer Landwirtschaften zum Wohle unserer beiden Völker zu vertiefen und zu festigen."

Wiederum Nichteinmischungsausschuß

Großsprechereien englischer Sowjetfreunde in Madrid

London, 11. Januar. Der Unterausschuß des Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses befaßte sich am Dienstag mit der Entschließung über den englischen Kompromißvorschlag für Spanien, der die Wiederherstellung und Verstärkung der Kontrolle, die Zurückziehung der Freiwilligen und die Gewährung der Kriegführendenrechte umfaßt. Der Ausschuß stimmte den allgemeinen Richtlinien des englischen Planes zu und beriet auch eine Reihe von Einzelvorschlägen. Den nächsten Schritt bildet jetzt die Beschlußfassung über die Arbeitsweise und Zusammensetzung der Kommissionen, die nach beiden Seiten in Spanien geschickt werden sollen, um Vereinbarungen über die Zurückziehung der Ausländer zu treffen.

Die neun englischen Labour-Abgeordneten, die zur Zeit das spanische Sowjet-„Paradies" bereisen, erklärten bei ihrer Ankunft in Madrid, sie würden „dafür sorgen", daß die englische Regierung die Nichteinmischungspolitik endgültig aufgebe und Waffen und Munition nach Sowjetspanien liefere.

Die Welt in wenigen Zeilen

Aussichtslose „Friedenskonferenz" Chautemps?

gl. **Paris**, 12. Januar. Das Kabinett Chautemps hat die Fertigstellung des neuen „Statuts der Arbeit", das schon am Donnerstag der Kammer vorgelegt werden sollte, auf Grund der Schwierigkeiten, denen die „Soziale Friedenskonferenz" begegnet, verschoben; zwar ist die auf Mittwochnachmittag anberaumte Konferenz nicht abgesagt worden, aber nach den widerstreitenden Erklärungen der großen Verbände werden ihre Aussichten als wenig günstig beurteilt. In mehreren Punkten stehen sich trotz der inzwischen eingeleiteten Vermittlungsversuche die Thesen schroff gegenüber. Die Arbeitgeber haben die Einladung nur unter der Bedingung angenommen, daß die Konferenz nicht auf den marxistischen Gewerkschaftsbund beschränkt, sondern auf alle sozialen Organisationen, beispielsweise auch auf die christlichen Gewerkschaften, ausgedehnt werde.

Der marxistische Gewerkschaftsbund hat es dagegen kategorisch abgelehnt, sich mit den „Gelben" an einen Tisch zu setzen. Der Ministerpräsident hat daraufhin keine weiteren Einladungen ergehen lassen. Die Arbeitgeber lehnen ferner die Ausdehnung des Beratungsprogramms auf alle „Strukturreformen" ab. Sie wollen nicht, wie 1936, zu Zugeständnissen gezwungen werden, die das Parlament nachträglich einfach gutheißt. Die Gewerkschaften dagegen verlangen das Einstellungsmonopol, durch das 80 v. H. der Arbeiter zur Eintragung in die Listen des marxistisch-kommunistischen Einheitsgewerkschaftsbundes gezwungen würden. Sie verlangen ferner die gleitende Lohnskala. Der Generalsekretär der roten Gewerkschaften, Jouhaux, hat bekanntlich mit einer Aktion der Arbeitermassen gedroht, wenn die jetzigen Verhandlungen keine befriedigenden Ergebnisse zeitigen sollen.

Verdächtige Eile der Sowjetgewerkschaften

Beschluß über den Eintritt in die Amsterdamer Internationale ratifiziert.

Moskau, 11. Januar. Das Präsidium des Zentralrates des Sowjetgewerkschaften veröffentlicht in der Gewerkschaftszeitung „Trud" einen Beschluß, in dem die unlängst mit den Vertretern der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale in Moskau geführten Besprechungen gutgeheißen werden. Das Präsidium des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften bestätigt ferner die Bedingungen, die für die Vereinigung der Sowjetgewerkschaften mit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale „auf der Grundlage des Kampfes gegen Krieg und Faschismus in der ganzen Welt" aufgestellt wurden.

Mit diesem Beschluß hat die Leitung der Sowjetgewerkschaften die im November 1937 zwischen Vertretern des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und Delegierten der Amsterdamer Internationale (an deren Spitze der Franzose Jouhaux steht) getroffenen Abmachungen offiziell ratifiziert. Dem Eintritt der Sowjetgewerkschaften in den Amsterdamer Verband steht jetzt von seiten Moskaus nichts mehr im Wege. Freilich hat die Leitung der Amsterdamer Internationale die Abmachungen mit Moskau noch nicht ratifiziert.

*

Die Ratifizierung der zwischen Jouhaux und der Profintern, der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale, getroffenen Abmachungen durch Moskau, bevor die Amsterdamer Internationale sich mit dem Problem befaßt hat, beweist die Eile, die Moskau angesichts der Ereignisse in Spanien, aber natürlich auch im Zusammenhang mit der innerpolitischen Lage in Frankreich hat. Moskau liegt daran, aus dem Stadium des Verhandelns herauszukommen und die „praktische Arbeit" aufzunehmen. Daß „diese Arbeit" voll und ganz im Zeichen der Kommunisten stehen wird, bedarf keines Beweises. Die Frage „Wer hat wen geschluckt?" die insbesondere in Frankreich die Gemüter erregt hat, wird mit dem Tage zu Dimitroffs Gunsten entschieden sein, an dem er die Möglichkeit erhält, in nunmehr vergrößertem Rahmen seine „Taktik des trojanischen Pferdes" durchzuführen.

Deutscher in Argentinien verunglückt

Buenos Aires, 11. Januar. Die Anteilnahme an dem Absturz des argentinischen Heeresflugzeuges ist allgemein. Als einer der ersten drückte der deutsche Geschäftsträger das Beileid des Reiches aus. Präsident Justo fuhr in einem Sonderzuge nach Montecaseros, um der Ueberführung der Verunglückten nach Buenos Aires beizuwohnen. Unter den Getöteten befindet sich auch der ehemalige argentinische Militärattaché in Berlin, Oberst Schweizer.

Ein „Wald tödlicher Kabel"

600 Ballone sichern London

Eigenbericht der NS-Presse

eg. **London**, 11. Januar. Der Chef der Londoner „Balloon Barrage" (Ballon-Sperre), Comander J. G. Hearson, berichtet im Rahmen eines Vortrages in interessanter Weise über das System der Abwehr feindlicher Bombenflugzeuge durch Sperrnetze, bestehend aus an Ballonen aufgehängten Stahlkabeln. Während man im Weltkriege „Gitter" verwendet habe, die aus vier bis fünf Ballonen mit Zwischenkabeln bestanden hätten, habe man sich jetzt dazu entschlossen, Fesselballone an einem einzigen dünnen Stahlkabel, und zwar in unregelmäßigen Abständen voneinander aufsteigen zu lassen, so daß sozusagen ein „Wald tödlicher Kabel" das Anfliegen feindlicher Bomber verhindere. Zur Verteidigung des wichtigsten Teiles Londons seien etwa 600 Ballone ausreichend. Im Kampf gegen die Ballonsperren werde sich der Feind wahrscheinlich dadurch helfen, daß den Bombenflugzeugen „Ballon-Räum-Flugzeuge" vorausfliegen würden. Zur Bekämpfung dieser „Ballon-Räumer" könne man jedoch Ballone mit explosiver Ladung aufsteigen lassen, die man vom Boden aus durch einen elektrischen Kontakt zur Entzündung bringe, sobald ein feindliches Flugzeug sich nähere. Die „Ballon-Barrage"-Abteilungen würden sehr mobil sein, so daß es möglich sein werde, ihren Standort äußerst schnell zu wechseln.

Schlesisches Dorf völlig eingeschneit

Soldaten und Arbeitsmänner schaufeln Kraftwagen frei

Eigenbericht der NS-Presse

rg. **Breslau**, 11. Januar. Ganz Schlesien hat zur Zeit unter bisher noch nicht beobachteten Schneeverwehungen zu leiden, die an zahlreichen Stellen zu erheblichen Verkehrsbehinderungen führten, so daß schließlich sogar Arbeitsdienst und Militär eingesetzt werden mußten, um die Straßen freizulegen. In der Nähe von Freiburg mußten die Soldaten zahlreiche Kraftwagen herausschaufeln, die im Schnee stecken geblieben waren. Stellenweise mußten die Wagenführer ihre Fahrzeuge im Stich lassen, die dann weitere Verkehrshindernisse bildeten. Die Stärke der Schneeverwehungen kann man daraus ermessen, daß in der Nähe von Freiburg sogar ein erst vor wenigen Tagen in Betrieb genommener Motorschneepflug nicht mehr weiter konnte.

Polen kündigt deutschen Aerzten

Wegen ihrer Volkstumszugehörigkeit entlassen

Eigenbericht der NS-Presse

s. **Königshütte**, 11. Januar. Nicht nur die Industrie nimmt in Ostoberschlesien fortgesetzt Deutschen-Entlassungen vor. Nachdem vor einiger Zeit der Chefarzt des Hüttenkrankenhauses in Piasniki, Dr. Urtel, ein Mann von Können und großem Ruf, von dem zuständigen polnischen Kreisarzt aus seiner Arbeitsstätte entfernt worden war, hat jetzt die Ortskrankenkasse Königshütte zwei weiteren deutschen Aerzten, den sich auch beim polnischen Bevölkerungsteil großer Beliebtheit erfreuenden Sanitätsrat Dr. Riedel und Dr. Hadamik, die Kündigung zugestellt. Die Kündigung erfolgte ohne Angabe von Gründen. Es ist unbestreitbar, daß die Kündigung nur wegen der deutschen Volkstumszugehörigkeit der Genannten ausgesprochen wurde, denn ihre Leistung ist unbestritten. Nach dem Jahresbericht der Kasse hat sich nämlich die Zahl der Mitglieder von 8000 auf 13 500 erhöht, ein Beweis für die Leistung der Aerzte. Ueberdies besagt die Tatsache der Einstellung von drei polnischen Aerzten zu gleicher Zeit genug.

Pariser Aufregung über Beck

Englisch-französische Erklärungen in Genf

Eigenbericht der NS-Presse

gl. **Paris**, 11. Januar. Die Rede des polnischen Außenministers Beck war für die Pariser politischen Kreise eine erhebliche Enttäuschung. Man wußte zwar, daß Beck schon seit lange der Genfer Institution äußerst skeptisch gegenüberstand, hatte aber trotzdem so scharfe Aeußerungen nicht erwartet. Obwohl man zunächst zu den Erklärungen Becks noch nicht Stellung nimmt, ist aus der schlechten Stimmung des Quai d'Orsay zu entnehmen, daß durch sie das Konzept eines von dem französischen Generalsekretär der Genfer Entente vorbereiteten englisch-französischen Planes durchkreuzt wurde. Dieser Plan beabsichtigte eine gemeinsame Erklärung der englischen und französischen Regierung, in der sie sich zur Aufrechterhaltung der Genfer Grundsätze bekennen. Die erhoffte Wirkung eines derartigen Verfahrens ist nun durch die Rede Becks zu einem erheblichen Teil illusorisch geworden.

Bluttat wegen eines Grammophons

München, 10. Januar. In einem Haus an der Zeppelinstraße erstach im Verlauf eines Streites der Untermieter Herbert Sch. den ledigen Ludw. K. und verletzte die Hauswirtin Maria B. lebensgefährlich. Ihrer Tochter versetzte er einen Stich in den Arm. Der Streit war entstanden, weil die Hauswirtin ihren Gast Ludwig K. gegen den Willen des Herbert Sch. Grammophon spielen ließ. Zwischen der Hauswirtin und dem Untermieter herrschte schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis.

Gefängnis für jugendlichen Mörder

Kempten i. A., 11. Januar. Vor dem Großen Jugendgericht fand die Verhandlung gegen den wegen Mords, begangen an einem minderjährigen Mädchen, angeklagten 17 Jahre alten Matthias Schmitt aus Kempten statt. Schmitt hatte am 20. September 1937 ein zehn Jahre altes Mädchen, an dem er sich bereits im Sommer letzten Jahres sittlich vergangen hatte, in einem Wäldchen an der Rottach mit einem Flobertstutzen erschossen, weil er, wie er in der Verhandlung angab, dadurch verhindern wollte, daß seine Verfehlungen bekannt würden. Der Angeklagte gab die Tat zu und gestand auch die Tötungsabsicht ein. Er wurde wegen fortgesetzten Verbrechens der Unzucht mit Kindern unter 14 Jahren in Tateinheit mit einem Verbrechen des Mords zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sechs Jahren und drei Wochen verurteilt. Als strafmildernd kam die Jugend des Angeklagten, der sich in der Schule und als Laufbursche bis zum Sommer 1937 ordentlich geführt hatte.

*

Der Sternflug zum Hoggar-Gebirge

Die Teilnehmer am Touristik-Wettbewerb des internationalen Sternfluges zum Hoggar-Massiv, unter ihnen auch die drei deutschen Messerschmitt-Flugzeuge, sind am Montagnachmittag in Tamanrasset (Hoggar-Gebirge) eingetroffen.

600 Jahre Saarbrücken

Saarbrücken feiert im Juli sein 600jähriges Bestehen. Den Höhepunkt der festlichen Veranstaltungen wird ein historischer Festzug „2000 Jahre deutscher Geschichte an der Saar" bilden.

Deutsche Schachmeisterschaft 1938

Das diesjährige Turnier des Großdeutschen Schachbundes um die Schachmeisterschaft von Deutschland wird vom 24. Juli bis 7. August in Bad Oeynhausen ausgetragen.

Eine 400jährige Druckerei

In Danzig beging die A. Müller vorm. Wedelsche Hofbuchdruckerei die Feier ihres 400jährigen Bestehens. Seit Bestehen eines nationalsozialistischen Parteiorgans ist dieses alte Danziger Unternehmen die Druckerei des „Danziger Vorposten".

Mithelferinnen an der Volksgesundheit

Die Arbeit der Schwester gilt als Dienst am Volke

Einer der schönsten Frauenberufe ist der der Schwester. In ihm sind der Tätigkeit der Frau entsprechend der ihr von der Natur gegebenen Veranlagung weite Grenzen gesetzt. Er ist der fraulichste aller Berufe. Alles, was man von einer Schwester erwartet: Hilfsbereitschaft, Güte, Mütterlichkeit und wahres Frauentum sind die Wesenszüge einer echten Frau.

Die Arbeit der Schwester im Dritten Reich ist auf den Dienst am Volke abgestellt. Die NS.-Volkswohlfahrt kann es sich als großes Verdienst anrechnen, daß sie kurze Zeit nach der Machtübernahme die Wichtigkeit der Mitarbeit der Schwestern bei Verwirklichung der ihr gestellten Aufgaben auf dem Gebiet der Volkswohlfahrt und Volksgesundheit erkannte. So wurde auch von der NS.-Volkswohlfahrt auf Anordnung des Stellvertreters des Führers die NS.-Schwesternschaft gebildet. In ihr kamen alle die Schwestern zusammen, die bereits in der Kampfzeit unter erheblichen Opfern für den Führer und die Bewegung eingetreten sind. Später ist an die Seite der NS.-Schwesternschaft der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. getreten. Während das Hauptaufgabengebiet der Schwesternschaft die Gemeindepflege ist, liegt der Wirkungsbereich der Schwester des Reichsbundes in Anstalten und Heimen.

Die NS.-Volkswohlfahrt sieht in der Mithilfe ihrer Schwestern in den verschiedensten Aufgabengebieten vielfach die endgültige Möglichkeit der Durchführung der ihr gestellten besonders schwierigen Aufgaben. Hier ist ihr ein Mittel in die Hand gegeben, nicht nur gesundheitsfördernd, sondern auch seelisch Einfluß zu gewinnen auf die, die der Idee des Nationalsozialismus entweder noch fern stehen oder noch kein volles Verständnis entgegenbringen. Die Schwestern der NSV. werden damit zu wichtigen Helferinnen bei der Bildung zur Volksgemeinschaft. Neben die reine Krankenpflege ist die vorsorgende Gesundheitspflege getreten.

Das Arbeitsgebiet der Gemeindeschwester ist weit gespannt und vielseitig. Sie hat die Hauptlast bei der Durchführung der neuen Aufgaben auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und Gesundheitsführung zu tragen. Die Krankenhausschwester wird ebenfalls zu ihrem Teil so weit mithelfen, als es ihre Arbeit, die sich vorwiegend auf die Krankenpflege bezieht, zuläßt. Beide, Gemeindeschwester und Krankenhausschwester, werden somit die ersten Mitarbeiterinnen des Arztes, dessen Arbeit ohne die Mithilfe der Schwester undenkbar wäre.

Die Schwester geht heute aus der Frauenschaft, dem BDM., der Landhilfe, dem Arbeitsdienst hervor. Ihr Handeln wird durch die nationalsozialistische Weltanschauung bestimmt. Sie ist damit ein wertvoller Pionier im Kampf um die Gesunderhaltung unseres Volkes. Sie bringt den Volksgenossen das Wissen um das Erbgut näher, weckt die Freude am Kind und erklärt den ihr Anvertrauten die von der Staatsführung ergriffenen gesundheits- und volkspolitischen Maßnahmen. Sie weiß um ihre Verpflichtung

Werden Hollands Kanonen die Geburt eines Prinzen oder einer Prinzessin verkünden?
Das holländische Volk sieht mit großer Erwartung der Geburt des Thronfolgers entgegen und wartet mit Spannung darauf, ob es ein Prinz oder eine Prinzessin sein wird. Im Oranje-Park in Baaren in der Nähe von Schloß Soestdijk wurden bereits die Kanonen aufgestellt, welche als erste die Nachricht von der Geburt des Prinzenkindes dem Volke verkünden werden. Ist es ein Prinz, so werden 101 Schüsse erdröhnen, und ist es eine Prinzessin, so werden nur 51 Schüsse abgegeben. (Associated-Preß-M.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

NS.-Schwesternschaft / Deutsches Rotes Kreuz / Reichsbund der Freien Schwestern

dem Volke gegenüber, dem sie sich aufs Innigste verbunden fühlt. Aus diesem Bewußtsein heraus hat sie den schönen, wenn auch schweren Beruf der Schwester ergriffen. In der Gesundheits-, Säuglings- und Krankenpflege erwirbt sie sich alle die reichen Kenntnisse für ihr künftiges Muttertum, denn es ist der Wunsch des nationalsozialistischen Staates, daß seine Schwestern, die alle Voraussetzungen mitbringen, die man von einer idealen Ehefrau erwartet, heiraten und zu Mitbegründerinnen neuer erbgesunder Familien werden.

Zehn Gebote für den Ofen

1. Sorge dafür, daß die Ofenrohre und -bleche in Ordnung sind. Schadhafte Ofenrohre bilden eine große Brand- und Vergiftungsgefahr, durch schadhafte Ofenbleche können Zimmerbrände entstehen. Laß rechtzeitig den Töpfer benachrichtigen, wenn der Ofen qualmt oder nicht richtig zieht.

2. Ueberhitze niemals den Ofen: Diese Gefahr besteht, wenn der Ofen für den Raum zu klein ist. Durch Ueberheizen kann der beste Kachelofen Risse und Sprünge bekommen, durch die giftige Kohlenoxydgase, die geruchlos sind, ins Zimmer dringen und schwere Gesundheitsschädigungen, ja tödliche Vergiftungen herbeiführen.

3. Ordentliche und richtige Säuberung des Ofens ist eine Vorbedingung für wirtschaftliches Heizen. Die Asche muß täglich herausgenommen werden.

4. Beim Feueranmachen gehe sparsam mit Holz und Papier um. Denke daran, daß dies wichtige Roh- oder Altstoffe sind, für die es eine bessere Verwendung gibt, als sie zum Schornstein hinauszujagen. Benutze auch niemals Petroleum, Spiritus oder Benzin zum Feueranmachen — Brandgefahr!

5. Schließe niemals den Ofen, bevor die Kohlen nicht vollständig durchgeglüht sind. Durch zu frühes Schließen schwelen die Kohlen und entwickeln giftige Gase.

6. Der Ratschlag, in Papiereingewickelte Preßkohlen zur Erhaltung der Glut in den Ofen zu legen, ist grundverkehrt: dadurch verrußt und versottet der Ofen und brennt schlechter.

7. Verbrenne nie Papier im Ofen! Durch ständiges Verbrennen von Papier wird eine Verrußung und Versottung des Ofens und seiner Züge verursacht. Unter Umständen kannst du für entstandene Schäden haftbar gemacht werden.

8. Verbrenne auch nie Kartoffelschalen! Für den Ofen sind sie Gift, während sie als Schweinefutter gute Dienste leisten können.

9. Trage Glut nicht auf der Kohlenschaufel von einem Ofen zum anderen! Dadurch sind schon viele Zimmerbrände und großes Unglück verursacht worden. Aber auch die Kohlen brennen viel schlechter an, als wenn das Feuer frisch angezündet wird.

10. Das Zimmer wird viel schneller warm, wenn es vorher gut durchgelüftet wurde.

Was es nicht alles gibt!

Ein ganzes Abteil nieste Das kann schon vorkommen in diesen Wintertagen mit wechselnden Temperaturen, daß in der Eisenbahn erst der eine, dann sein Gegenüber und schließlich das ganze Abteil ins Niesen kommt. Aber so ein Geniese, wie es unweit der ungarisch-slowakischen Grenze in einem Zugabteil erscholl, so ein dauerhaftes Niesen war noch nicht dagewesen. Die Tränen liefen den Reisenden schon über die Backen, und immer noch wollte der Niesreiz nicht aufhören. Sogar die beiden Zollbeamten, die den Zug begleiteten, steckten ihre Nase erstaunt in das niesende Abteil hinein und mußten ihre Neugierde prompt mit einer heftigen Entladung ihrer Nasenschleimhäute bezahlen. Da sie aber an sich wetterfest und die zugige Luft gewöhnt waren, kam ihnen die Sache hier merkwürdig vor. Sie beobachteten im stillen das Abteil und merkten, daß der Niesreiz sofort aufhörte, als auf einer kleinen Station eine Frau ausstieg, die mit zwei großen Paketen beladen war. Schon wollte der Zug wieder anrucken, da sprang der eine Beamte rasch hinaus und ging der Frau nach. Er überraschte sie in einem Hause des kleinen Ortes, als sie gerade die Pakete geöffnet hatte. Und hier fand sich denn auch die Lösung des Rätsels. Der Inhalt der Pakete war Pfeffer, frisch und würzig von einem geradezu prickelnden Aroma, wie der Beamte unter erneutem Niesen feststellen mußte. Dann aber nahm er sich zusammen und erklärte die Frau für verhaftet, denn der Pfeffer war natürlich über die Grenze geschmuggelt worden. Nicht weniger als hundert Pfund Pfeffer konnte der findige Beamte mit einem Male beschlagnahmen. Und damit wurde auch ein großangelegtes Schmuggelunternehmen aufgedeckt, denn die Frau hatte zahlreiche Verbündete. Es ist klar, daß der Beamte, dessen Nase sich so hervorragend geopfert und bewährt hatte, eine besondere Belohnung erhielt.

Expreßgut-Passagier: Ein Storch Bei zehn Grad Kälte kann man es einem Storch, der um diese Zeit eigentlich unter die Sonne Aegyptens gehört, beim besten Willen nicht verdenken, daß er zu frieren anfängt. So hat denn auch der berühmte Storch von Lawaldau in Schlesien, der sich in rührender Anhänglichkeit an die Kinder des Dorfes angeschlossen und sich in ihrer Schulklasse häuslich niedergelassen hatte, seine trauliche Unterkunft verlassen müssen. Bis in die letzten Tage noch hatte er täglich in Unmengen Mäuse vertilgt und auf jede erdenkliche Weise gezeigt, wie wohl er sich fühlte. Da bekam Adebar auf einmal aber merklich „Gänsehaut", soweit das bei einem Storch möglich ist, und begann zu frieren. So mußte man sich schweren Herzens zur Trennung entschließen. Freund Adebar wurde in den Expreß gepackt und reiste so vornehm in den Heimatiergarten Osnabrück. Zuvor hatte man ihm noch eine Kennummer verpaßt, damit man ihn wieder kennt, wenn er sich im nächsten Jahre wieder in Lawaldau einstellen sollte.

So zu öffnen — üble Sitte!
Wußt du's doch, dann Rücksicht, bitte!
Zeichnung: Nsk-Pressearchiv (Dueter.)

Teruel – Schicksal einer Bergstadt

Kreuz gegen Halbmond — Spaniens „Romeo und Julia" liegen in Teruel begraben

Durch die engen winkligen Gassen der alten Bischofsstadt Teruel peitschen seit Wochen Maschinengewehrschüsse. Minen fliegen auf. Dynamitterrors wetteiferten darin, altertümliche historische Häuser und Kirchen in die Luft zu sprengen. Doch schon sind die Befreier in der Städt. Die letzten Kämpfe toben. Die letzten Widerstandsnester der Roten werden ausgeräuchert. Man weiß zur Stunde noch nicht, welch Schaden der mißglückte Ueberfall der Roten angerichtet hat. Jedenfalls hat er unsägliches Leid über die 16 000 Einwohner der Stadt gebracht.

Historische Bauwerke

Teruel ist, wie so viele andere spanische Städte, an Traditionen und historischen Geschehnissen reich. Die Bauwerke der Stadt sind Zeugnisse für diese Tradition. Durch die sieben Tore zogen einst die Spanier, als sie die Armeen des mohammedanischen Araberreiches für immer geschlagen hatten, als nach fünfhundertjähriger Herrschaft Halbmond und Stern von den Kuppeln der Moscheen verschwanden und das siegreiche Kreuz, das Symbol des christlichen Spaniens, statt ihrer erglänzte. Bis auf den heutigen Tag kündet der Baustil der Kirchen die merkwürdige Verbindung zweier Kulturen, die merkwürdige Vermengung von Gotik und Arabeske, die man sonst in keinem anderen Kulturland sieht. Das schönste Bauwerk ist der mit Ornamenten und Mosaiken geschmückte maurische Turm Sankt Martin. Auch alte Stadtwälle sind Zeugnis aus den fernen Tagen, da Christentum und Mohammedanismus um die Vorherrschaft über die iberische Halbinsel kämpften. Wir wissen zur Stunde nicht, welche Bauwerke der Zerstörungswut der Roten zum Opfer gefallen sind. Schlimmes ist zu befürchten.

Teruels ungehobene Schätze

Teruel ist eine uralte Stadt und kelto-iberischen Ursprungs. Im römischen Altertum hieß es Turdeto. Es liegt auf einem steilen Hügel, umschlossen von der wild zerklüfteten Berglandschaft Aragoniens, inmitten des gewaltigsten Höhenmassivs der ganzen Halbinsel. Schon deswegen ist seine strategische Lage besonders wichtig.

Die Höhenzüge, in denen jetzt der Donner der Geschütze lärmend widerhallt, die Berge, um die so hart gekämpft wird und deretwegen so viel tapfere Spanier ihr Leben lassen müssen, enthalten Schätze, die bis jetzt noch nicht gehoben sind und deren Erschließung, wenn Franco endgültig gesiegt haben wird, zu den wichtigsten Aufgaben des neuen Regimes gehören dürfte. In nächster Nähe Teruels befinden sich ungeheure Mengen von Eisenerz, die Spaniens natürlichen Reichtum, aber besonders den Reichtum dieser kleinen tapferen Stadt erhöhen dürften. Bisher lebten ihre Bewohner hauptsächlich durch die Textil-, Papier- und Lederfabriken, die sich im Bannkreis Teruels angesiedelt haben.

Die Liebenden von Teruel

Aber auch für die Dichtkunst, für die so reiche Literatur Spaniens, hat Teruel große Bedeutung. In ihren alten Mauern liegt ein klassisches Liebespaar begraben, Spaniens „Romeo und Julia", Don Juan Martinez de Marsilla und Isabella Segura. Dieses klassische Liebespärchen, in schicksalhafte Händel mit der Außenwelt verstrickt, gab sich selbst zur Zeit der schweren Kämpfe zwischen Christentum und Islam den Tod. Ihre mumifizierten Leichen wurden in der Kirche San Pedro in einem großen Sarg mit gläsernem Deckel aufgebahrt. Ihr Schicksal hat viele spanische Dichter zu bedeutenden Werken angeregt. Es gibt ein Drama, das zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts entstand, „Die Liebenden". Ebenso haben viele andere dramatische Dichter Spaniens diesen herrlichen Stoff immer wieder aufgegriffen. Das Schicksal der Liebenden von Teruel gehört zu den großen unsterblichen Legenden der spanischen Nation. Sollte auch der Sarg und ihre sterblichen Ueberreste im Granatenhagel des Bürgerkrieges vernichtet sein, ihre Geschichte wird ewig leben.

lwb.

Geschwister Cranz sind die Favoriten in Frankreich

Die erste große internationale Skiprüfung des Winters 1937/38, der Grand Prix des Ski-Clubs von Paris, begannn soeben in Megève unter starker internationaler Beteiligung der besten Läufer aus Frankreich, Italien, Oesterreich und Deutschland. Sowohl der deutsche Meister Rudi Cranz als auch seine Schwester, die berühmte Christl, holten sich in den Abfahrtsläufen einen überaus eindrucksvollen Sieg.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Macht des Schicksals

Roman von Gert Rothberg.

1. Fortsetzung Nachdruck verboten

Die Kleine an seiner Seite war wahrscheinlich seine Braut. Ilse-Dore erinnerte sich, daß ihr diese Vermutung an jenem Tage weh getan hatte.

Und eines Tages, es war nach einer längeren Besprechung mit dem ersten Direktor, da fragte sie gerade heraus nach dem Arbeiter an der Maschine im Saale S 4.

Und über das Gesicht des alten Herrn war ein fast unmerkliches Lächeln gegangen. Dann hatte er gesagt:

„Das ist der Rudolf Heinsberg. Nach ihm sind alle Frauen von den Werken rein toll. Er ist aber auch ein schöner Kerl und obendrein ist er gebildet. Er müht sich zwar, es zu verbergen, aber mir macht er nichts vor. Ich habe mir über ihn auch schon den Kopf zerbrochen. Schließlich ist aber für uns die Hauptsache, daß er ein tüchtiger Arbeiter ist."

Der alte Herr hatte sie durch die Brillengläser angefunkelt und sie hatte zustimmend genickt.

„Ja, das ist die Hauptsache. Steht er eigentlich allein da?"

„Gnädiges Fräulein, soviel ich weiß, hat er noch die Mutter. Ich wüßte vielleicht nicht einmal das, aber zufällig las ich einmal im Eintragungsbuch, daß Rudolf Heinsberg zu spät gekommen war, weil er während eines schweren Herzanfalles seiner Mutter bei ihr geblieben war."

„So! Ich danke Ihnen, Herr Böhmer."

Sie hatte nicht mehr davon angefangen, es wäre auffällig gewesen, und ihr war, als habe Böhmer sowieso schon ihr großes Interesse für Heinsberg bemerkt.

Aber ihr erging es merkwürdig. Sie war nicht abgeneigt gewesen, Axel Nestler zu heiraten. Daß er Baron war, war ihr sicherlich nicht ausschlaggebend gewesen, aber er gefiel ihr. Er war elegant, weltgereist, hübsch, in allem Sport bewandert und war ein angenehmer Gesellschafter. Daß er neben ihr auch gern ihr Geld wollte, wußte sie. Es hatte sie aber nicht gestört. Denn ihr Riesenvermögen würde ja letzten Endes jedem Manne eine sehr angenehme Beigabe zu ihrer Person sein.

Das hatte sie damals gedacht!

Jetzt dachte sie anders.

Der beinahe feindselige Blick aus Rudolf Heinsbergs blauen Augen war ihr mehr wert als die Liebesbeteuerungen des Barons. Ja, wozu sollte das aber denn führen? Was ging sie dieser Arbeiter an, den alle Frauen heimlich liebten, der ein tüchtiger Kerl war, der noch eine Mutter hatte und bei ihr blieb, wenn sie krank war, und der gebildet sein sollte und diese Bildung vor anderen versteckte? Was ging dieser Mann sie an?

Und warum dachte sie gerade heute wieder so lebhaft an ihn, heute, wo ihre Verwandten sie durchaus dem Baron Nestler zuschieben wollten?

Trotzig hob Ilse-Dore den Kopf.

„Lieber Onkel Sebaldus, ihr meint es gewiß gut mit mir, doch ich heirate jetzt bestimmt noch lange nicht. Bitte, sagt nichts mehr in dieser Angelegenheit, denn es hätte keinen Zweck."

Onkel Sebaldus warf seiner Frau einen sprechenden Blick zu, der soviel hieß als:

„Da hast du es. Ich habe es ja gleich gesagt. Das Mädel hat den Dickkopf von ihrem Vater, der mir ein lieber Bruder war."

Tante Eveline weinte ein bißchen. Sie weinte immer, wenn sich jemand einer besseren Einsicht nicht fügen wollte. Diese bessere Einsicht war für sie ein Leben lang ihr Bruder Sebaldus in Person gewesen.

„Wir können alle drei schnell einmal sterben, dann bist du ohne Schutz auf dieser Welt," sagte sie klagend.

Das war nun eigentlich Tusch. Tante Auguste konnte nichts vom Sterben hören, da wurde ihr übel. Sie warf der Schwägerin einen niederschmetternden Blick zu, krallte die eine Hand in den Arm ihres Gatten und ächzte:

„Mein Riechfläschchen, Sebaldus. Links im Täschchen."

Während Onkel Sebaldus um seine Frau beschäftigt war, sah Ilse-Dore belustigt zu. Sie war das alles seit Jahren zu sehr gewöhnt, um sich irgendwie jetzt um Tante Auguste zu ängstigen. Endlich erholte sich Tante Auguste, und der Onkel sagte vorwurfsvoll:

„Das brauchte alles nicht zu sein, wenn du vernünftig wärst, Ilse-Dore."

„Die Vernunft wird schon noch kommen. Einstweilen fühle ich mich sehr wohl, und ich gedenke, noch lange meine goldene Freiheit zu wahren."

„Wenn dich wer hört," jammerte Tante Eveline, „man könnte auf den furchtbaren Gedanken kommen, als suchtest du Abenteuer und wahrtest dir aus diesem Grunde deine Freiheit."

„Vielleicht suche ich sie wirklich?"

Ilse-Dore sah ganz deutlich ein spöttisches Lächeln in einem trotzigen, schönen Gesicht.

Steif aufgerichtet saßen die Verwandten da. Endlich ermannte sich der Onkel. Würdevoll, ölig klang seine Stimme:

„Es war ein Fehler von uns, dich ausgerechnet nach Lausanne zu schicken. Es scheinen dort Elemente mit dir zusammen gewesen zu sein, die dich verdorben haben. Zum Glück aber bin ich dein Vormund, und du wirst dich immerhin an die guten alten Sitten der ehrenwerten Familie Helmrodt halten müssen."

Helles Rot flammte über Ilse-Dores schönes Gesicht. Ihre Stimme schwang klingend durch den hohen Raum:

„Keine Angst, Onkel Sebaldus, die guten Sitten kenne ich genau. Alle werde ich sie bestimmt nicht akzeptieren, sonst aber sollt ihr euch durchaus nicht über mich ärgern, das verspreche ich euch. Soweit es sich aber einstmals um mein Lebensglück handeln wird, erkenne ich keines andern Menschen Meinung an. Da ist nur meine eigene Meinung maßgebend."

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Tanz der deutschen Freude

Die Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde hat sich zur Aufgabe gemacht, in allmonatlichen Besprechungen die verschiedensten Sachgüter der deutschen Volkskunde, wie sie im Brauchtum unseres Volkes erhalten sind, zu pflegen und ihre künstlerische Wiedergeburt fördernd zu unterstützen. Wir entnehmen die folgenden Ausführungen einem Vortrag von Dr. Karl Harding vom Kulturamt der Reichsjugendführung über das Thema „Der Tanz in der Kulturarbeit".

Mehr denn je ist es heute notwendig, auf das Wesen und den Wert des Tanzes hinzuweisen. Es ist nicht so sehr das Gebiet des Kunsttanzes und des gymnastischen Tanzes an sich, als es vielmehr gerade um die Frage des geselligen Tanzes geht. Wir sind heute in einen Entwicklungszustand getreten, der zu einer umfassenden Pflege des deutschen Volkstums führen wird.

Ueberall hat hier die kulturelle Arbeit eingesetzt. Denken wir nur an das Liedgut, das neu geschaffen wurde und das unmittelbar mit der nationalsozialistischen Bewegung verbunden ist. Oder an die großartige Neugestaltung der Feiern und Freizeit. Unsere Jugend beschreitet den Weg zu einer neuen Geselligkeit, die als Ganzes in den Bereich gesetzt wurde, in den sie gehört. Das ist Volkstumspflege: nicht um veraltete Dinge kümmern, sondern aus der blutsmäßigen Verbundenheit mit den Ahnen Neues zu schaffen.

Das Volkstum ist der ewige Jungbrunnen für alle schöpferische Kunst. So ist es auch mit dem Tanz, als einem der wesentlichsten Sachgüter des Volkstums, weil er eine Notwendigkeit im Leben unseres Volkes ist. Tanz ist ein erzieherisches Mittel, es kann uns deshalb nicht gleichgültig sein, was unser Volk tanzt.

An der Schwelle einer neuen Zeit hat das ablaufende Zeitalter ohne Richtung und unter falschen und schädigenden Gesichtspunkten auch auf dem Gebiet des Tanzes gewirkt. Deshalb wird es notwendig sein, an das Tanzgut, das in unserem Volkstum erhalten blieb, anzuknüpfen und das sich keimhaft Regende zu zielvollem Neuaufbau zu bringen. Damit das Gesunde zu starker Gestaltung aufwächst und zu wahrer Blüte kommen kann.

Was aber ist denn Tanzkunst und was deutsche Tanzkunst schlechthin? Es gilt zu unterscheiden in Volkstanz, Gesellschaftstanz und Kunsttanz. Ihre Aufgaben jedoch sind die gleichen, weil es sich hier immer um Erscheinungen handelt, die aus den Tiefen des Lebens aufsteigen. In Schwung und Rhythmik getaucht wird dem deutschen Menschen das Erlebnis der Gemeinschaft und Verbundenheit aller Glieder des Volkes vermittelt. Der Tanz ist eng verknüpft mit dem Empfinden der Schönheit, der Harmonie und des Ausdrucks, aufgebaut auf das arteigene Wesen des Deutschen. So gedeutet, muß auch das Wort Volkstanz seine Begriffsbestimmung erhalten. Er ist nicht der bäuerliche Tanz der Vergangenheit. In seiner ursprünglich hohen Bedeutung für unsere Vorfahren stand er im Mittelpunkt des Festes als dem Höhepunkt in der Bindung der Gemeinschaft. Lied, Spiel, Tanz und dramatische Darstellung — das ist die Wurzel unseres Volkstanzes, der unlöslich im Brauchtum des Jahres und der menschlichen Gemeinschaft verbunden steht.

Der Volkstanz umfaßt den „gesamten deutschen Tanz, insofern er als Ausdruck und Zierde, als Form und Brauch geselligen und gesellschaftlichen, feierlichen und festlichen Beisammenseins am deutschen Volk selbst getanzt wird". Seine Aufgabe ist, den Menschen in eine Loslösung vom Alltag zu führen, und er wird immer eng mit der Rassezusammensetzung der Menschen und ihrer Landschaft verbunden sein. „In der Großstadt mit ihrer Auflösungsneigung gegenüber landschaftlich-rassischer Zugehörigkeitsverpflichtung wird der Volkstanz dazu dienen müssen, das Rasseelement entschieden zu betonen, um von hier aus durch die rhythmische Bewegung dem weiteren Abbau rassischer Werte einen Damm entgegenzusetzen.

Den hohen Sinn des Tanzes in diesem Zusammenhang erkannt und geschätzt zu wissen, wird dazu führen, auf völkischer Grundlage den neuen geselligen Tanz der Gemeinschaft zu schaffen. Man wird nicht den Fehler begehen wollen, Tänze, wie sie das Wesen der Menschen einer bestimmten Landschaft im Süden, Osten, Norden und Westen unserer Heimat äußern, für die Stadt zurechtzustutzen. Und weil alles neue Gut an Feiergestaltung in der Gemeinschaft der Partei wurde, wissen wir, daß nur aus den Gliederungen der Partei der neue Tanz der Zukunft werden kann. Eines steht fest: Es wird ein Tanz der Unterhaltung in Freude, Zucht und Glauben sein. Dann wird er zum Tanz der deutschen Freude, die nichts mit Muckertum zu tun hat, die echt ist, weil sie vom Glauben an das Reine und Schöne getragen wird.

Stolz wie eine Prinzessin steht das reizende Blondköpfchen inmitten seiner älteren Kameradinnen im Vollgefühl der Schönheit seiner Schwarzwälder Tracht (Bild: Hannes-Rosenberg)

Mädchen-Berufswünsche ändern sich

Landjahrmädel bevorzugen Haushalt und pflegerische Aufgaben

Vor Jahresende sind die im April des Jahres zum Landjahr einberufenen Mädel wieder ins Elternhaus zurückgekehrt und manche Mutter wird mit Erstaunen feststellen, daß ihr Mädel nun einen ganz anderen Beruf ergreifen will, als sie vor Monaten noch beabsichtigte. Erfreulich und bemerkenswert ist dabei die Feststellung, daß dieses Hineingestelltsein in die Arbeit der Hauswirtschaft im eigenen Lager sowie in der Erntehilfe auf den Höfen, oder im Landhaushalt, die Mädel erkennen läßt, daß nicht nur in der „vermeintlichen, größtmöglichen Freiheit" eines Bürolebens, sondern gerade auch im Haushalt wie in der Kinder- und Krankenpflege eine große Aufgabe liegt, deren Erfüllung einen ganzen Menschen voraussetzt.

So wollten beispielsweise von 57 Mädchen, die im April zum erstenmal unter der Lagerfahne standen, fast alle entweder Kontoristinnen oder Verkäuferinnen werden. Wenn's hoch kommt, entschieden sich drei für den Haushalt; für pflegerische Berufe schon gar keine. Das hat sich im Laufe der Lagerzeit grundlegend geändert. So erklärten uns 18 Mädel, daß sie nun in den Haushalt gehen. Aber eins erklären sie fast gleichzeitig, „natürlich in einen anerkannten Lehrhaushalt, um nach zweijähriger Lehre staatlich anerkannte Hausgehilfin zu sein". Erkannt haben sie aber auch, daß ihnen hier die beste Grundlage gegeben wird für die Gründung des eigenen Haushalts. Vier Mädel außer diesen wollen in den ländlichen Haushalt, weil sie den Hof mit allem, was dazu gehört, im Landjahrdienst lieb gewonnen haben. Zwei von ihnen wollen allerdings anschließend auf die Rechnungsführerinnenschule, um dann später Rechnungsführerin auf einem Gut zu werden.

Erfreulich ist, daß sich gleich 12 Mädel den pflegerischen Berufen zugewandt haben, die zu Beginn gar nicht vertreten waren. Dabei darf allerdings nicht vergessen werden, daß gerade die Schwesternausbildung in vielen Fällen an der geldlichen Frage scheiterte, eine Tatsache, die bei der Nachwuchsausbildung der NS.-Schwesternschaft ganz wegfällt. Da ist, wie wir wissen, nicht nur die Ausbildung unentgeltlich, sondern die Mädel bekommen während dieser Zeit sogar noch ein zusätzliches Taschengeld, ganz abgesehen von der gesicherten Altersversorgung.

Dann haben wir außerdem noch eine Friseuse, vier Schneiderinnen, zehn Kontoristinnen und sechs Verkäuferinnen, wobei wir nicht vergessen wollen, daß namentlich in den beiden letzten Berufen heute großer Mangel an gelernten Fachkräften herrscht. Es wäre also keineswegs damit getan, daß nun alle Mädel in die Hauswirtschaft gingen, ganz abgesehen davon, daß jeder Mensch heute mehr denn je da eingesetzt werden muß, wo er seine Kräfte und Befähigungen im Dienst für die Gemeinschaft des ganzen Volkes am nutzbringendsten verwenden kann.

Dabei geht es nicht zuletzt um unser wirtschaftliches Leben. Ein Mädel will noch bis zur mittleren Reife kommen, um sich dann dem Büchereiwesen, sei es dem Buchhandel oder als Bibliothekarin, zuzuwenden, und blieb zuletzt noch die letzte, die Geflügelzüchterin werden will. Jede einzelne hat oft genug persönlich mit der Lagerführerin darüber gesprochen, wie sie sich ihr Leben und ihre Arbeit im Beruf denkt, ist auch nach langem Ueberlegen zu ihrem Entschluß gekommen, nicht aus irgendeiner plötzlichen Laune heraus, sondern weil sie erkannt hat: da kann ich etwas leisten, was nicht nur mir selbst, sondern darüber hinaus der Gemeinschaft zugute kommt, wenn ich meine Pflicht ganz erfülle.

Gemischte Kost – sagt die Wissenschaft

Wie der Ernährungsphysiologe der Universität Berlin, Professor Bickel, kürzlich ausführte, ist das Kochen eine sehr alte Technik der Speisenzubereitung. Schon der Höhlenmensch der Steinzeit habe das Rösten des Fleisches gekannt. Das Kochen verändert die Nahrung physikalisch und chemisch: Durch den dabei entstehenden Wasserverlust z. B. schrumpfen und zerreißen die Bindegewebsfasern, die Nahrung wird erweicht und die Einwirkung der Verdauungsfermente dadurch erleichtert. Eiweiß und Kohlehydrate werden in ihre Bausteine zerlegt, und es entstehen neue Stoffe, die stark auf den Stoffwechsel wirken. Durch physiologische Versuche hat Professor Bickel die Existenz dieser Stoffe nachgewiesen. Wichtig sind z. B. die von dem Eiweiß sich ableitenden Röstprodukte in ihrer Wirkung auf die großen Verdauungsdrüsen und die Darmbewegung. Fest steht, daß die Nahrung durch Erhitzen ungünstig beeinflußt wird, z. B. Vitaminschädigungen erleidet. Pflanzliche Kost also, rohe Früchte und Gemüse, müssen zu gekochten Speisen, besonders dem Fleisch, hinzukommen. Auch hier ist das Ergebnis gemischte Kost.

Der Schuh und die Zehen

Um festzustellen, ob und wieweit das Tragen von Schuhwerk die Zehen an ihrer natürlichen Kraftentfaltung hindert, führte der Forscher L. Somdeck kürzlich eine Reihe von Untersuchungen aus, die ergaben, daß bei Menschen, die immer Schuhe tragen, die letzten vier Zehen verhältnismäßig geringe Kräfte besitzen und infolgedessen viel weniger leistungsfähig sind als bei denjenigen Menschen, die gewöhnt sind, während der Sommermonate barfuß zu gehen. Die Kraft der großen Zehe wird jedoch durch das Tragen von Schuhen so gut wie gar nicht beeinflußt. Da die Druckkraft der menschlichen Großzehe 25,7 Kg. erreichen kann, ist es jedenfalls sehr wichtig, daß diese Kraft durch das Tragen von Schuhen nicht vermindert wird, sondern dem Körper erhalten bleibt.

Teure Betten

Die berühmte Schlafzimmereinrichtung des Polizeiministers Napoleons des Ersten, Joseph Fouché, Herzogs von Otranto, ging bei der Versteigerung der wertvollen Inneneinrichtung von Schloß Sully durch die Galerie Moos in Genf in den Besitz eines Nachkommen Fouchés, des Herzogs von Otranto, über; das prächtige Bett in Schiffsform, mit dem dazugehörigen Mobiliar, sämtlich aus Akazienholz, von dem Holzbildner Jacob hergestellt, mit Bronzebeschlägen von Thomire, brachte 22 600 Schweizer Franken. Das im ähnlichen Stil ausgestattete Paradebett des russischen Kaisers Alexander I., das ihm die Stadt Paris zum Geschenk gemacht hatte, ebenfalls dem Geschmack der Zeit entsprechend in Schiffsform, 1815 nach Zeichnungen von Percier und Fontaine ausgeführt von Jacob Desmalters, ebenfalls mit Bronzen von Thomire, wurde mit 4600 Schweizer Franken verkauft.

Unter der Lampe

Von K. H. Bühner

Antlitz in das Licht erhoben,
ganz von goldnem Schein umkränzt,
Augenpaar, vom Flammenspiel beglänzt,
lächelst Güte, lächelst mir Erbarmen,
kündest Zuflucht und Umarmen,
schöner Mund –: nur du bleibst still.

Doch in deinem scheuen Schweigen
– ich bescheid mich, wie er will –
atmet schon der Trost der Nacht,
lockt schon der neue Morgen,
der aus der durchlebten Nähe
götterstark erwacht...

Licht aus uralter Zeit

Die langen Winterabende der nördlichen Gegenden haben hier den Menschen schon in den ältesten Zeiten den Gebrauch künstlichen Lichtes gelehrt. Im Vergleich zu den Lichtarten, die schon in der Steinzeit gebraucht wurden, kommt der modernen Beleuchtung — vor achtzig Jahren kam erst die Petroleumlampe allgemein auf — wirklich eine sehr kurze Zeitspanne zu. In der altsteinzeitlichen Höhle von La Mouthe in Mittelfrankreich wurde die älteste bekanntgewordene Lampe aufgefunden, die aus rotem Sandstein besteht und aller Wahrscheinlichkeit nach mit Tierfett gebrannt worden ist. — Vor Einführung des Petroleums benutzte man neben Holzspan, Talg- und Wachskerze hauptsächlich kleine Dochtlampen, deren Flämmchen sich von Rüböl nährten.

Das älteste Licht der in den nördlichen Ländern wohnenden Menschen sind der Kienspan und Kerzen von Birkenrinde. Die Harze und Terpene des Kienspans geben eine hell leuchtende Flamme. Die aus Birkenrinde gerollte Kerze enthält Kampfer, Wachs und Palmitinsäure und brennt ebenfalls mit heller Flamme, ohne weiteres Hinzufügen von Fett. Diese beiden „Lichte" begleiten uns seit der Steinzeit. In den skandinavischen Ländern, in Polen und in den Balkanländern brennt die uralte Rindenkerze noch heute. Und der Kienspan wird noch heute im slawischen Osten als Licht verwendet. Man steckt ihn in einen Knochen oder eisernen Griff und hängt ihn damit in der Nähe des Herdes auf. Alte Leute bei uns auf dem Lande erinnern sich noch sehr gut des Kienspans als einzige künstliche Lichtquelle ihrer Kinderzeit. In den Wänden ländlicher Stuben waren regelrechte Leuchtkamine eingebaut, auf denen junge Burschen aus dem während der Sommerzeit angesammelten Kienvorrat den Mädchen und Frauen bei ihrer winterlichen Hausarbeit „lichteten".

Deutsches Frauenschaffen

Unser neues Jahrbuch ist erschienen

Wie schon 1936 ist auch zum Abschluß dieses Jahres das Jahrbuch der Reichsfrauenführung „Deutsches Frauenschaffen" von Erica Kirmße, Abteilungsleiterin der Abteilung Presse — Propaganda, herausgegeben worden. Es gibt einen aufschlußreichen Querschnitt durch die Arbeitsgebiete des Deutschen Frauenwerks, ohne in seiner auflockerten Form: in der Zusammenstellung der Beiträge, der Auswahl des Bildmaterials, der Einfügung von Geleitworten und Richtsätzen, irgendwie nüchtern zu wirken. Galt das Jahr 1936 mehr oder minder dem Aufbau unserer großen Frauenorganisation, so stand das letzte Jahr im Zeichen der Vertiefung der Arbeit. Dies kommt in jedem der Arbeitsberichte der einzelnen Hauptabteilungen des Deutschen Frauenwerks: Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Reichsmütterdienst, Grenz- und Ausland, zum Ausdruck.

Was das diesjährige Jahrbuch zu einem Ganzen rundet, ist, daß es einen umfassenden Ueberblick über die gesamte Frauenarbeit unseres Volkes gibt und neben den Rechenschaftsberichten des Deutschen Frauenwerkes und des Frauenamtes der DAF. über Fragen der Schulungsarbeit und der rassenpolitischen Erziehung, vom Arbeitsdienst für die weibliche Jugend, von den Aufgaben und Zielen der Studentinnenarbeit, der Frauenarbeit im Reichsnährstand, der NSV. und dem Einsatz im Deutschen Roten Kreuz berichtet.

Blankgeputzte Türklinken behalten ihren Glanz, wenn man sie mit einem dünnen Ueberzug von Japanlack versieht. Zu dicken Lack verdünnt man mit Azeton. Bild: Bavaria-Verlag

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw